

KOMMENTARE ZU DEN LEHRVERANSTALTUNGEN

Alle Lehrveranstaltungen, die nicht ausdrücklich für den Diplom-Studiengang Dramaturgie reserviert sind, stehen **allen Studierenden** offen.

Mit * kategorisierte Veranstaltungen erfüllen die Voraussetzung einer im Diplom-Studiengang Dramaturgie **obligatorisch** geforderten Lehrveranstaltung. Studierende im Diplom-Studiengang können darüber hinaus nach freier Wahl auch andere Lehrveranstaltungen besuchen.

Die Lehrveranstaltungen beginnen in der **ersten Semesterwoche**, außer wenn ausdrücklich anders vermerkt .

Bitte beachten Sie: Die Uhrzeiten der Lehrveranstaltungen sind in **Echtzeit** angegeben !!!

VORLESUNGEN IM GRUNDSTUDIUM

Lehrende des Instituts

RINGVORLESUNG ZUR EUROPÄISCHEN THEATERGESCHICHTE I *

2-stündig, Mi 13.15–14.45 Uhr, Schellingstr. 3, E 02

Einführende Überblicksveranstaltung für Studenten des Grundstudiums – der zweite Teil im Sommersemester umfaßt die Theatergeschichte vom Ende des 18. Jhs. bis zur Gegenwart.

18.10.	Einführung der Erstsemester	Balme
25.10.	Theater des Mittelalters	Balme
8.11.	Von der Commedia dell'arte zum Théâtre Italien	Fischer
15.11.	Das Theater des Barocks	Balme
22.11.	Das Theater der französischen Klassik	Fischer
29.11.	Von der Entstehung des Musiktheaters bis zur Mitte des 18. Jhs.	Schläder
6.12.	Das Klassische Ballett vom 16. bis zum 18. Jahrhundert	Schneider
13.12.	Schauspieltheorie im 18. Jahrhundert	Ernst
20.12.	Antikes Theater	Gissenwehler
10.1.	Theater der Aufklärung	Fischer
17.1.	Puppentheater	Wagner
24.1.	---	
31.1.	Das Theater der italienischen Renaissance	Gissenwehler
7.2.	Das Theater der Shakespeare-Zeit	Gissenwehler

(Diplom-Studiengang: VL Europäische Theatergeschichte)

Katrin Kazubko

THEATERARBEIT HEUTE

(für Anfänger Theaterwissenschaft bzw. Dramaturgie obligatorisch)*

2-stündig, Di 15.15–16.45 Uhr, Geschwister-Scholl-Platz 1, A 140

Die dichte Theatertopographie, öffentliche Finanzierung, Mehrspartenbetriebe und Besucherorganisationen u.a. sind Merkmale des deutschen Theatersystems. Im Mittelpunkt der Vorlesung stehen die organisatorischen und inhaltlichen Strukturen der Theaterlandschaft in Deutschland. Theatergeschichte und Kulturpolitik, Finanzierungsformen, Theaterbau, künstlerische Profile, die zahlreichen Theaterarbeitsbereiche und –berufe, Theaterumfelder wie Ausbildung oder Verlagswesen und nicht zuletzt der künstlerische Produktionsprozess von der Spielplangestaltung zur Premiere werden im Überblick dargestellt. Da es sich bei diesem Thema um einen sehr umfangreichen Stoff handelt, werden in der Vorlesung Schwerpunkte gesetzt und Gäste aus der Theaterpraxis (Intendanten, Regisseure, Dramaturgen, Verwaltungsdirektoren, Disponenten u.a.) eingeladen. Somit werden die zahlreichen Fakten durch Erfahrungsberichte aus dem praktischen Berufsleben untermauert und diskutiert.

Klausurtermin wird zu Beginn des Semesters bekannt gegeben und auf der Homepage des itw veröffentlicht!

(Diplom-Studiengang: VL Theaterarbeit heute)

VORLESUNGEN

Christopher Balme

GRUNDFORMEN DES DRAMAS *

2-stündig, Di 13.15–14.45 Uhr, Geschwister-Scholl-Platz 1, M 218

Gegenstand dieser Überblicksvorlesung ist der Wandel der Dramenform im Laufe der Geschichte. Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen formalästhetische und mediale Fragen. Wie organisieren Dramen in verschiedenen Epochen Raum, Zeit und Figuren für die Bühne? Welchen Niederschlag finden architektonische Gegebenheiten des Theaterraums in der Dramenform? Wie definieren zeitgenössische Poetiken sowie die heutige Dramentheorie diese Elemente? Diese Fragen werden anhand ausgewählter Dramentexte von der Antike bis zur Moderne exemplifiziert und analysiert. Schließlich wird der Frage nachgegangen, inwiefern die historische Bedingtheit der jeweiligen Dramenformen Konsequenzen für heutige Realisierungen haben kann.

Diese Vorlesung richtet sich in erster Linie an Studierende **ab dem zweiten Semester**.

(Diplom-Studiengang: VL Repertoirekunde)

Christopher Balme

KOLLOQUIUM ZUR VORLESUNG: GRUNDFORMEN DES DRAMAS

1-stündig, Di 15.15–16.00 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 II, Beginn: 24.10.

In diesem Kolloquium soll Gelegenheit gegeben werden, im Anschluss an die Vorlesung Fragen der jeweiligen Sitzung zu diskutieren und zu vertiefen.

Jens Malte Fischer

ORSON WELLES *

2-stündig, Mi 15.15–16.45 Uhr, Schellingstr. 3, E 02, Beginn: 25.10.

(Diplom-Studiengang: VL Spezielle Theatergeschichte)

Jürgen Schläder

"NIE SOLLST DU MICH BEFRAGEN..." – MUSIKALISCHE IDENTITÄT IM 19. JAHRHUNDERT *

2-stündig, Mo 13.15–14.45 Uhr, Ludwigstr. 25, E 021

Die Frage der Individualisierung von Figuren mit musikalischen Mitteln, also die Formulierung einer spezifisch musikdramatischen Figurenidentität wird unablässig debattiert, ohne dass die Forschung bislang über Einzelergebnisse hinausgekommen wäre. Die systematische Aufarbeitung dieses Phänomens muß Fragen der Individualisierung von Theaterfiguren im allgemeinen verknüpfen mit dem sinnerschließenden Verständnis von musikalischer Komposition, vor allem der formalen und klangtechnischen Darstellung von dramatischen Augenblicken, und der Interpretation von Rollenprofilen, die in erster Linie durch die individuelle Gestaltung von Sängerinnen und Sängern entstehen. Der letztgenannte Aspekt lässt sich nur in Ansätzen methodisch zufriedenstellend erfassen, weil die zeitnahen Dokumente dieses historischen Phänomens einer modernen systematischen Fragestellung kaum zugänglich sind. Gleichwohl soll der Versuch nicht unterbleiben, aus der musikalischen Analyse von Szenen und Gesangspartien Kriterien der Individualisierung und Identitätsstiftung zu entwickeln und die innovativen Elemente des romantischen Musiktheaters zu beschreiben.

Das 19. Jahrhundert gilt nicht als strenge zeitliche Begrenzung, sondern eher als stilistische Qualität. Die Vorlesung wird auch nicht einer entwicklungsgeschichtlichen Komponente untergeordnet, sondern erfasst die Fragestellung eher systematisch. Sie richtet sich an Anfänger wie an Fortgeschrittene gleichermaßen. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt auf der extensiven Interpretation musikalischer Sachverhalte, die eine textwissenschaftliche Grundlage für szenische Deutungen bilden (sollen). Inszenierungsbeispiele werden von Fall zu Fall herangezogen.

(Diplom-Studiengang: VL Spezielle Theatergeschichte Musiktheater)

C. Bernd Sucher:

GESCHICHTE DER KRITIK *

2-stündig, Mo 11.15–12.45 Uhr, Ludwigstr. 25, E021

Die professionelle Theaterkritik begann im 19. Jahrhundert. Doch lange zuvor gab es kritische Stimmen, die sich mit dramatischen Texten, Aufführungen und Schauspielerleistungen zu Wort meldeten: Politiker, Philosophen, Theologen. Die Vorlesung wird den Zeitraum von der Aufklärung bis zur Gegenwart umfassen, wobei die Aufführungen und die Aufführungspraktiken ebensoviel Raum einnehmen wie die Behandlung der kritischen Rezeption.

(Diplom-Studiengang: VL Spezielle Theatergeschichte)

PROSEMINARE I

Die **Grundkurse (PS I)** für Anfänger im **Hauptfach** finden im **Wintersemester** statt, für Anfänger im **Nebenfach** im **Sommersemester**.

Rainer Hartl

GRUNKURS DER THEATERWISSENSCHAFT (für Anfänger obligatorisch) *

Rainer Hartl Di 8.00–10.15 Uhr D 04 II Beg. 24.10.

Di 10.45–13.00 Uhr D 04 II Beg. 24.10.

Do 8.00–10.15 Uhr D 04 II

Anmeldung per Listeneinschreibung in Zi. 101, Ludwigstr. 25, am **16./17. Okt. 06**, 9–12 Uhr

Unter Berücksichtigung des fachspezifischen Aspekts wird der Studierende zunächst mit der Technik des wissenschaftlichen Arbeitens vertraut gemacht. Das heißt: Er erhält Informationen über die einschlägigen Münchener Bibliotheken, Sammlungen und Archive. Er übt das systematische Vorgehen bei der Materialerfassung für wissenschaftliche Arbeiten. Dabei werden die wichtigsten bibliographischen Hilfsmittel, Nachschlagewerke, Theaterlexika, Fachzeitschriften etc. vorgestellt. Anschließend erhält der Studierende eine Einführung in die wissenschaftliche Referattechnik.

Im Mittelpunkt des Proseminars steht die kritische Auseinandersetzung mit einigen **grundlegenden Schriften zur Theatertheorie** (z.T. in Auszügen):

- Aristoteles: Poetik griech./dt./ übers.u. hrsg. von Manfred Fuhrmann. Stuttgart 1994 (RUB 7828) [itw-Sign. PH 1-0088/4 Kap.1-19 u. 26 oder LB 2 B 118]
- Artaud, Antonín: Das Theater der Grausamkeit. Erstes Manifest (1932) / Schluß mit den Meisterwerken (1933) In: Brauneck, M.: Theater im 20. Jahrhundert. Reinbek bei Hamburg. 9. aktual. Aufl. 2001 [itw-Sign. G 7-100/1, S. 395-412]
- Brecht, Bertolt: Kleines Organon für das Theater. In: Brecht, B. Über Politik auf dem Theater. Frankfurt am Main. 6. Aufl. 1987 [itw-Sign. T 7-200/24, S. 50-82]
- Brook, Peter: Das unmittelbare Theater. In: Brook, P.: Der leere Raum. Berlin. 3. Aufl. 1997 [itw-Sign. PH 2-532/2b, S. 143-207 oder LB 10 R 141]
- Craig, Edward G.: Der Schauspieler und die Über-Marionette (1908). In: Brauneck, M. a.a.O. [itw-Sign. G 7-100/1, S. 55-60]
- Diderot, Denis: Paradox über den Schauspieler. Wädenswil 1991 [itw-Sign. PH 2-691 oder LB 10 R 36]
- Lazarowicz, Klaus: Triadische Kollusion. In: Lazarowicz, K.: Gespielte Welt. Frankfurt am Main u.a. 1997 [itw-Sign. PH 2-2450/1, S. 97-111 oder LB 10 R 36]
- Lessing, Gotthold E.: Hamburgische Dramaturgie. Stuttgart 1999 (RUB 7738) [itw-Sign. T 5-2495/5, Stücke 2-7 und 74-79]
- Schiller, Friedrich von: Die Schaubühne als moralische Anstalt betrachtet. In: Schiller, F. von: Vom Pathetischen und Erhabenen. Stuttgart 1995 (RUB 2731)
- Schiller, Friedrich von: Ueber das gegenwärtige deutsche Theater. In: Schiller, F. von: Sämtliche Werke / hrsg. von Otto Güntter ... Bd. 17. Leipzig 1910 [itw-Sign. T 5-3730/A, S. 79-86]

– Stanislawski, Konstantin S.: Die Arbeit des Schauspielers an der Rolle. In: Brauneck, M. a.a.O. [itw-Sign. G 7-100/1, S. 361-368]

Die Angaben beziehen sich immer auf die zuletzt erschienene Ausgabe!

Bitte beachten Sie für diese Titel auch den Bestand der **Lehrbuchsammlung** der Universitätsbibliothek [Signatur LB...] ! Sie können dort 4 Wochen (und länger) ausleihen!

Empfohlene Literatur zum Kauf:

- Aristoteles: Poetik griech./dt./ übers.u. hrsg. von Manfred Fuhrmann. Stuttgart 1994 (RUB 7828)
- Brauneck, Manfred [Hrsg.]: Theater im 20. Jh., 9. , aktualisierte Aufl. Reinbek bei Hambg. 2001
- Balme, Christopher C.: Einführung in die Theaterwissenschaft. 2. überarb. Aufl. Berlin 2001 (Diplom-Studiengang: PS I Grundkurs Theaterwissenschaft)

Jörg von Brincken / Wolf-Dieter Ernst / Meike Wagner

GRUNDKURS DER THEATERWISSENSCHAFT (für Anfänger obligatorisch) *

3-stündig

Jörg von Brincken	Mi 17.00–19.15 Uhr	D 04 II	Beg. 25.10
Wolf-Dieter Ernst	Mi 9.00–11.15 Uhr	D 04 II	Beg. 25.10
Meike Wagner	Mo 13.00–15.15 Uhr	D 04 I	Beg. 23.10.

Anmeldung per Listeneinschreibung in Zi. 101, Ludwigstr. 25, am **16./17. Okt. 06**, 9–12 Uhr

Der Grundkurs der Theaterwissenschaft führt ein in methodische und bibliographische Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens. Vermittelt werden Zugänge zu wichtigen theoretischen Texten. Wie kann ich systematisch theoretische Texte lesen, exzerpieren und analysieren und was bedeutet es, eine wissenschaftliche These zu formulieren und im argumentativen Durchgang der theoretischen Grundlagen zu belegen? Welche Sprache ist dem wissenschaftlichen Arbeiten angemessen? Welche spezifischen methodischen Ansätze und Perspektiven bietet die Theaterwissenschaft, um Theaterformen und performative Phänomene angemessen zu beschreiben?

Zur **einleitenden und allgemeinen Lektüre** wird folgende Literatur empfohlen:

- Brauneck, Manfred (Hg.): Theater im 20. Jahrhundert. Programmschriften, Stilperioden, Reformmodelle. 9. aktual. Aufl. Reinbek b. Hamburg, 2001
- Balme, Christopher: Einführung in die Theaterwissenschaft. 2. überarb. Aufl. Berlin 2001.
- Kruse, Otto: Keine Angst vor dem leeren Blatt. 8. durchges. Aufl. Frankfurt/Main 2000.
- Metzler-Lexikon Theatertheorie, hg. von Erika Fischer-Lichte. Stuttgart 2005. (Diplom-Studiengang: PS I Grundkurs Theaterwissenschaft)

Katrin Kazubko

GRUNDKURS SCHAUSPIELDRAMATURGIE (für Anfänger im Diplom-Studiengang) *

3-stündig, Mo 12.15–14.30 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 II

Abgesehen von der Aneignung wissenschaftlicher Arbeitstechniken (recherchieren, bibliographieren, zitieren, referieren...) werden drei Themen im Mittelpunkt des Interesses stehen: 1. Theater- und Dramentheorie 2. Inszenierungs- und Dramenanalyse 3. Dramaturgie. Anhand der Lektüre ausgewählter Beispiele aus der Dramen- und Theatertheorie soll der Umgang mit unterschiedlichen Texten geübt und ein Einblick in die Arbeitsfelder und Methoden der Theaterwissenschaft und speziell des Dramaturgen gegeben werden.

Grundkursklausur: Montag, 5. Februar 2006

Literatur:

- Balme, Christopher C.: Einführung in die Theaterwissenschaft. 2. überarb. Aufl.. Berlin 2001

Anmeldung per Listeneinschreibung in Zi. 101, Ludwigstr. 25, am **16./17. Okt. 06** , 9–12 Uhr (Diplom-Studiengang: PS I Grundkurs Theaterwissenschaft)

Barbara Zuber

GRUNKURS MUSIKTHEATER *

3-stündig, Fr 9.00–11.15 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 II

Die Teilnahme wird Studienanfängern und auch älteren Semestern empfohlen, die Grundkenntnisse auf dem Gebiet des Musiktheaters erhalten und sich später in diesem Bereich spezialisieren wollen. Nach einer Einführung in die Musiktheaterforschung als Teilgebiet der Theaterwissenschaft stellt der Grundkurs folgende Themen und Arbeitsbereiche der Musiktheaterwissenschaft vor:

1. Musiktheaterforschung im Kontext der Theatergeschichte
2. Musikdramatische Grundformen und Gattungen der Oper
3. Musikdramatische Mittel, Strukturen und Dramaturgien der Oper
4. Zur Theorie des Musiktheaters
5. Allgemeine Grundlagen der Analyse von Theatertext und Inszenierung
6. Analyse von Musiktheater

Basislektüre: Christopher Balme: Einführung in die Theaterwissenschaft, Berlin 1999.

Als **begleitende Lektüre** wird empfohlen: Roger Parker (Hrsg.): Illustrierte Geschichte der Oper, Stuttgart, Weimar 1998.

Anmeldung per Listeneinschreibung in Zi. 101, Ludwigstr. 25, am **16./17. Okt. 06**, 9–12 Uhr (Diplom-Studiengang: PS I Grundkurs Musiktheater)

PROSEMINARE II

Beachten Sie in den jeweiligen Kommentartexten, ob eine Anmeldung erforderlich ist oder nicht – Teilnehmerzahlen sind teilweise begrenzt !

Jörg von Brincken

"DENN SIE WISSEN NICHT, WIE WEIT MAN GEHEN DARF..." *Grand Guignol*, das Theater der Angst und des Schreckens: Seine Genese, seine Praxis, seine Wirkungen *

3-stündig, Di 13.45–16.00 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 I

Im Jahre 1897 öffnete in Paris das *Théâtre de Grand Guignol* seine Pforten, oder besser: die 'Tore zur Hölle': Auf dem Spielplan standen Raub, Mord, Vergewaltigung, Folter und alle Abgründe menschlicher Perversion und Grausamkeit – dargeboten in naturalistischem Detaillismus zum Vergnügen eines sensationslüsternen Publikums.

'Grandguignolesk', das stand fortan und steht bis heute für Gewalt-Exploitation, einen alle Grenzen des guten Geschmacks überschreitenden visuellen Verismus des Grauens und das Vergnügen am Entsetzlichen – Qualitäten eines verfemten Theatergenres, das zwar seine Spuren in transgressiven Theaterexperimenten des 20. Jahrhunderts und im Bereich des Films hinterlassen hat, selbst aber aus dem allgemeinen Bewusstsein nahezu gänzlich verschwunden ist.

Dabei standen die Stücke des *Grand Guignol*, allen voran diejenigen des Poe-Adepten André de Lorde, mit ihrer dichten Atmosphäre und ihrer makabren Ironie für einen avancierten theatralen Gestus, der eine sich im 19. Jahrhundert ausprägende Ästhetik des Schrecklichen konsequent zur Vollendung führte. Darüber hinaus entwickelte *Grand Guignol* seinerseits ästhetische Strategien, ohne die der Splatter-Horrorfilm des 20. Jahrhunderts undenkbar ist: Dessen ‚Vater‘, Herschell Gordon Lewis, reklamierte für sein berühmt-berüchtigtes *Bloodfeast* nicht von ungefähr das Erbe des französischen Vorbilds.

Das Seminar befasst sich zunächst mit den angesprochenen Wurzeln des *Grand Guignol*, einer über den Theater-Naturalismus vermittelten Ästhetik des Schrecklichen und fragt zugleich, inwieweit diese bis heute einen brandaktuellen Theorierahmen für Phänomene in Theater, Kunst und Film abzugeben in der Lage ist.

Im Mittelpunkt steht dann die Analyse der Spiel-Praxis des *Grand Guignol*: Anfängen von den Stücken und ihren dramatischen Strukturen, über die zwischen Grauen, Grotteske und Sexploitati-

on changierenden Genres bis hin zur Sensationsmaschinerie und den ‚special effects‘, die dieses Theater berühmt machten.

An ausgewählten Beispielen soll dann das Evolvieren der *Grand Guignol*-Ästhetik in den von visuellem Distanzverlust gekennzeichneten modernen Splatterfilm diskutiert werden. Zu klären ist insbesondere, welche vom *Grand Guignol* anvisierten, aber von ihm als Theaterspiel nicht realisierbaren Schockvaleurs dem filmischen Genre aufgrund seiner technischen Möglichkeiten zum eigentlichen Substrat werden konnten.

(Diplom-Studiengang: PS II Figurentheater)

Andreas Enghart

THEATER UND MEDIEN. GRENZGÄNGE ZWISCHEN BÜHNE, FILM, FERNSEHEN UND "NEUEN MEDIEN" *

2-stündig, Mi 11.15–12.45 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 I

Videotermin n.V., Ludwigstr. 25, D 04 I

Das Verhältnis zwischen Theater und audiovisuellen "Medien" ist weiterhin ungeklärt, obwohl die Diskussion darüber momentan zu einer Vielzahl an möglichen Perspektiven geführt hat. Diese kennenzulernen, zu erörtern und neue Erkenntnisse über das Thema zu gewinnen, ist Aufgabe dieses Seminars. Hierzu sollen im einführenden Teil die wichtigsten Medienbegriffe und Grundzüge der Mediengeschichte, in der Theater als "Primärmedium" einen angeblich immer marginaleren Teil ausmacht, vorgestellt werden. Dem schließt sich eine vertiefte Untersuchung des Einsatzes audiovisueller und digitaler Medien auf der Bühne sowie des gegenseitigen Bezugs von Theater (inkl. Performance) und Film, Video, Fernsehen sowie "Neue Medien" an. Dabei soll anhand exemplarischer Inszenierungen u.a. von Erwin Piscator bis zu Frank Castorf, Luc Perceval, Stefan Pucher oder David Bösch untersucht werden, wie sich intermediale Beziehungen auf die Dramaturgien und visuellen Ästhetiken der jeweiligen Einzelmedien auswirken. Gleichzeitig soll es um die Frage gehen, warum performative Theaterformen mit alineaen Affektdramaturgien des Films und des Fernsehens parallelisiert werden können.

Eine Liste der Inszenierungen und ein Reader zum Thema werden in der ersten Seminarstunde vorgestellt.

Literatur zur Einführung:

- Crossing Media. Theater – Film – Fotografie – Neue Medien, hg. v. Christopher Balme und Markus Moninger, München 2004.
- Diedrich Diederichsen: Theater ist kein Medium – aber was bewirkt es, wenn der Mann mit der Videokamera auf der Bühne arbeitet. Dramaturg. Zeitschrift der Dramaturgischen Gesellschaft, 2004 (Heft 1).
- Maschinen, Medien, Performances. Theater an der Schnittstelle zu digitalen Welten, hg. v. Martina Leeker, Berlin 2001.

(Diplom-Studiengang: PS II Werkanalyse Schauspiel)

Andreas Enghart

NEUE STÜCKE ZWISCHEN "DRAMA" UND "THEATERTEXT". EINE EINFÜHRUNG IN DIE AKTUELLE DRAMATIK, IHRE INSZENIERUNG UND ANALYSE *

2-stündig, Di 10.15–11.45 Uhr, Schell.9, 1 / 1.OG

Im Seminar geht es zum einen um eine grundlegende Einführung in die neueste Dramatik (etwa Fritz Kater, Händl Klaus, Falk Richter, Anja Hilling, Kathrin Röggla, Dea Loher, Lukas Bärfuss, Lutz Hübner, Roland Schimmelpfennig, Rene Pollesch, Moritz Rinke), wobei wir uns eng an den aktuellen Spielplänen der führenden Theater im deutschsprachigen Raum orientieren und eine möglichst repräsentative Auswahl an verschiedenen Theaterstücken lesen und analysieren werden. Dabei werden die verschiedenen Inszenierungsstile einiger der momentan angesagtesten RegisseurInnen (z.B. Luc Perceval, Stefan Pucher, Barbara Frey, Andreas Kriegenburg, Sebastian Nübling, Rene Pollesch, etc. bzw. die jüngere Generation wie David Bösch, Roger Vontobel, Florian Fiedler, Jorinde Dröse.) genauso diskutiert wie die gängigen Analyseverfahren. Ein Ziel des Seminars ist, zu eruieren, wo das Theater momentan gerade steht bzw. ob es da steht, wo es

theatertheoretische Postulate vermuten. Zu klären wäre insbesondere, was u.a. "Theater", "Drama", "Theatertext", der "nicht mehr dramatische Theatertext", "Postdramatik", "Dialog/Dialogizität", "Theater und Medien", "Ereignis", "performatives Theater" bzw. "Performance" oder "Konzepttheater" bedeuten, ob diese Begriffe und Modelle, an der "Realität" der Spielpläne der Theater gemessen, zu einem wirklichen Erkenntnisgewinn führen, und welche Analyseverfahren für die avanciertesten Theaterformen geeignet wären.

Eine Liste der zu diskutierenden Theaterstücke und Inszenierungen sowie ein Reader zum Thema werden in der ersten Seminarstunde vorgestellt und diskutiert.

Literatur zur Einführung:

- Manfred Pfister: Das Drama, München 1994.
- Hans-Thies Lehmann: Postdramatisches Theater, Frankfurt/M. 1999.
(Diplom-Studiengang: PS II Werkanalyse Schauspiel)

Frank Halbach

"ABER AUF DEM THEATER SOLL MAN NICHT BETEN" – BIBLISCHE SUJETS AUF DER OPERNBÜHNE *

2-stündig, Mi 11.30–13.00 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 II

Das Goethe-Zitat "Aber auf dem Theater soll man nicht beten" (Eckermann, *Gespräche mit Goethe*, 7. Okt. 1828) richtet sich gegen Rossinis *Mosè in Egitto* anlässlich der Weimarer Erstaufführung. "Absurd" und "unpassend" erscheinen dem Dichterkönig biblische Stoffe auf der Bühne, speziell der des Musiktheaters. Soll man ihm recht geben? Zugegeben, maßgeblicher Grund für Rossinis Bibeloper ist ein Verbot weltlicher Opernhandlungen in Italien während der Fastenzeit. Lediglich biblische Sujets waren zur "Quaresima" behördlich zugelassen, und natürlich wurden diese, um die Opernkonvention zu wahren meist mit einer weltlichen Handlung verwoben. Diesem "Pragmatismus" steht am anderen Ende der Skala ein "religiöses Bekenntniswerk" wie Schönbergs *Moses und Aron* gegenüber. Dazwischen liegen über 100 Jahre Operngeschichte, welche "Reißer" wie Verdis *Nabucco*, aber auch als eher "sperrig" beurteilte Werke wie eben *Moses und Aron* enthält. Rezeptionsgeschichtlich jedoch haben Opern mit Bibelsujets ihr Skandalpotential behalten: noch 1980 sorgt Gottfried von Einem mit *Jesu Hochzeit* für tumultartige Proteste und sieht sich scharfer Polemik ausgesetzt – "Blasphemie", so der zentrale Vorwurf seiner Gegner. Soziokulturelle Prozesse haben einen nachhaltigen Einfluss auf den Umgang mit Bibeltexten auf der Opernbühne ausgeübt, der allein mit der theatergeschichtlichen Entwicklung der Oper nicht hinreichend erklärbar wird. Ferner muss differenziert werden zwischen Bearbeitungen alttestamentarischer Stoffe und den Texten der Evangelien. Für letztere besteht einerseits die klare Tendenz auf "Nebenschauplätze" auszuweichen, andererseits bleibt zahlreichen Christus-Opern-Projekten die Auskomposition vorbehalten, wie unter anderem das prominente Beispiel Richard Wagners zeigt. Selbstverständlich sind neben diesen librettologischen Aspekten die kompositorischen von gleichberechtigtem Interesse. Der Vorwurf der Oratorienhaftigkeit, musikalische Kontrastdramaturgie (z. B. in der kompositorischen Illustration der Figuren Salome versus Jokanaan) oder Frage nach einer als "typisch jüdisch" konstruierten Tonsprache seien hier als Schlagworte genannt. Aufgrund einer nicht wirklich befriedigenden theoretischen Forschungslage ist der Ansatz des Seminars ein induktiver und soll sich primär auf die Werkanalyse stützen.

Machen Sie sich in der vorlesungsfreien Zeit daher bitte mit folgenden **Werken** vertraut:

Rossini: *Mosè in Egitto* (1818)

Verdi: *Nabucco* (1842)

Gounod: *Die Königin von Saba* (1862) [+ Goldmark: *Königin von Saba* 1875]

Saint-Saëns: *Samson und Dalila* (1877)

Massenet: *Hérodiade* (1881)

Strauss: *Salome* (1905)

Schönberg: *Moses und Aron* (1937)

von Einem: *Jesu Hochzeit* (1980)

Anmeldung bitte bis zum **1. Okt. 06** per eMail an Frank.Halbach@lrz.uni-muenchen.de

(Diplom-Studiengang: PS II Werkanalyse Musiktheater)

Rainer Hartl

THEATER IN MÜNCHEN 1918–1933 *

3-stündig, Do 10.45–13.00 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 II

Das Theatergeschehen in der bayerischen Landeshauptstadt zwischen Revolution und Machtergreifung ist bisher nur in Teilaspekten erfasst worden. Es gibt zwar einiges an Literatur, die meisten Materialien ruhen aber noch mehr oder weniger unbearbeitet in Archiven bzw. in den Magazinen der Bibliotheken. Von den Seminarteilnehmern wird deshalb erwartet, dass sie sich auch mit den einschlägigen Quellen auseinandersetzen, was sicherlich interessant, aber auch arbeitsintensiv zu werden verspricht.

Literatur:

- Euler, Friederike: Der Regisseur und Schauspielpädagoge Otto Falckenberg. München 1976 (Münchner Beiträge zur Theaterwissenschaft Bd. 5)
- Graf, Oskar Maria: Wunderbare Menschen. Heitere Chronik einer Arbeiterbühne. Stuttgart 1927
- Oswatitsch, Gül. Die Auswirkungen der Münchner Revolution 1918/19 auf die königlichen Hoftheater in München. Magisterarbeit. München 1981
- Parchwitz, Rolf: Die Bayerische Landesbühne. München 1974 (Münchner Beiträge zur Theaterwissenschaft Bd. 3)
- Petzet Detta: Theater in München 1918–1933 ; In: Stölzl, Christoph (Hrsg.): Die Zwanziger Jahre in München. Katalog zur Ausstellung im Münchner Stadtmuseum Mai bis September 1979. Karl M. Lipp München. 1979 (Schriften des Münchner Stadtmuseums 8) S. 75ff
- Petzet, Wolfgang: Die Münchner Kammerspiele 1911– 1972. München 1973
- Ruber, Christa: Die Münchner Volkstheater im 20. Jahrhundert. Magisterarbeit München 1986 (Diplom-Studiengang: PS II Werkanalyse Schauspiel)

Manfred Jahnke

DIE DRAMATURGIE DES NARRATIVEN – ÜBUNGEN ZUM KINDERTHEATER *

2-stündig, Fr 11.15–12.45 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 I

Eine Übersicht über die dramaturgischen Modelle des Kindertheaters zeigt, dass die große Mehrzahl der Stücke narrativen Strukturen folgt. Das trifft nicht nur für Bearbeitungen von Bilder- und Kinderbüchern zu, sondern ebenso in originären Stoffen. Es scheint, als ob das Erzählen eine außerordentliche Bedeutung zukommt. Diese sollen im Seminar an verschiedenen Stücken und Dramaturgien – angefangen von "Sams"-Bearbeitungen von Paul Maar über Nacherzählungen der "Odyssee" bis hin zu Geschichten aus der Wirklichkeit heutiger Kinder – analysiert und diskutiert werden. Dazu werden auch Schriften aus der Erzählforschung und verwandten Forschungsbereichen, sowie die Grundschrift des gegenwärtigen "Erzähltheaters" – "Die Erinnerung des Gefühls" von Marco Baliani – in die Analyse miteinbezogen werden.

Anmeldung per Listeneinschreibung in Zi. 101, Ludwigstr. 25, am **28. Juli 06** und, soweit noch Plätze verfügbar, am **16. Okt. 06**.

(Diplom-Studiengang: PS II Kinder- und Jugendtheater)

Katrin Kazubko

"LIEBES LEID UND TOD" – ANALYSE DRAMATISCHER LIEBESKONFLIKTE AM BEISPIEL AUSGEWÄHLTER THEATERTEXTE VON DER ANTIKE BIS ZUR GEGENWART *

2-stündig, Do 16.15–17.45 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 II

Romeo und Julia, Othello und Desdemona, Ferdinand und Luise, Melchior und Wendla ... was wäre die Dramen- und Theatergeschichte ohne das Motiv der Liebe als Zündstoff für dramatische Konflikte? Was oberflächlich als meist tragische, oft tödlich endende Love Story interpretiert werden könnte, erzählt auf den zweiten Blick mehr über die Gesellschaft, das Individuum oder das Geschlechter- und Generationenverhältnis der Zeit, in der das Stück angesiedelt ist. Das Scheitern der Liebe ist die älteste Geschichte der Welt. Die Gründe für dieses Scheitern sind jedoch dem Wandel der Zeiten unterworfen. Vor dem Hintergrund "klassischer" Liebeskonflikte sollen die Entwicklungslinien und damit die Veränderungen gegenüber Gegenwartsstücken nachgezeichnet

werden. (Die dramaturgische Analyse wird dabei auch Überlegungen zur Spielplanfrage einbeziehen.) Im Mittelpunkt steht die inhaltliche und formale Frage nach unterschiedlichen Liebeskonzeptionen in Stücken von Botho Strauß (*Bekannte Gesichter, gemischte Gefühle*), Sarah Kane (*Phaidras Liebe*), Igor Bauersima (*norway, today*) oder Edward Albee (*Die Ziege oder wer ist Silvia*) u.a..

In der **schriftlichen Bewerbung** ist (neben Informationen zur Person und zum Studienverlauf) ein Vorschlag für ein klassisches oder modernes "Liebesdrama" eigener Wahl inhaltlich zu begründen. Die Anzahl der Teilnehmer ist auf 20 Personen beschränkt. **Anmeldung bis zum 15. September per eMail** an: katrin.kazubko@t-online.de
(Diplom-Studiengang: PS II Werkanalyse Schauspiel)

Katharina Keim

KANADISCHES GEGENWARTSTHEATER – EINE TOUR DE FORCE DURCH 5 ½ ZEITZONEN
2-stündig, Blöcke ab Jan. 2007, Fr 16.45–19.00 Uhr u. Sa 10.00–13.00 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 I

Mit der Jahrhundertfeier 1967 entfalteteten sich in Kanada vor vierzig Jahren Theater und Dramatik scheinbar fast schlagartig als Ausdruck einer nationalen oder regionalen Identität, die bald darauf noch um die Idee einer Bewahrung der ethnischen Vielfalt ergänzt werden sollte. Diese kulturpolitische Mission des Theaters, ein "Mosaik" der verschiedenen Kulturen des Landes zu präsentieren und sich damit bewusst von der US-amerikanischen Tradition des "melting pot" abzugrenzen, ist wohl einer der Gründe, weshalb sich das kanadische Theater erst seit einigen Jahren im internationalen Tournee- und Festspielbetrieb durchzusetzen vermag. Nur wenige franko-kanadische Theatermacher wie Robert Lepage, Marie Brassard oder Denis Marleau sind mittlerweile hierzulande bekannt. Dramatiker wie etwa Michel Tremblay, Carol Fréchette, Daniel Danis sowie Michel Marc Bouchard finden sich noch immer selten auf deutschen Spielplänen und das anglokanadische Theater und seine Dramatik harrt – bis auf George F. Walker – bislang noch fast vollständig seiner Entdeckung.

Zumindest einen kleinen Teil dieser vielfältigen Theaterlandschaften zwischen Atlantik und Pazifik wollen wir im Seminar anhand von Text- und Videobeispielen gemeinsam erkunden.

Obligatorische Vorbesprechung für alle TeilnehmerInnen: Dienstag, 19. Dez. 06, 17.00–17.30 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 I

Anmeldung per Listeneinschreibung in Zi. 101 vom **28. Juli bis spätestens 9. Oktober 2006**.

Katharina Keim

VOM DIALOG DER FIGUREN ZUR DIALOGIZITÄT VON TEXTEN *,
2-stündig, Blöcke ab Jan. 2007, Di 16.15–18.30 Uhr u. Fr 13.00–16.00 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 I

"Das Publikum hat sich leider entwöhnt auf das Wort im Drama zu achten, es sieht oft nur die Handlung [...], aber den dramatischen Dialog kennt es nicht mehr. Die Demaskierung des Bewusstseins – das ist mein Dialog. Die dramatische Handlung wird dadurch eigentlich überflüssig, tritt in zweite Linie." Mit diesen Worten wendet sich der Dramatiker Ödön von Horváth in seiner "Gebrauchsanweisung" zu "Kasimir und Karoline" (1932) gegen die Vorherrschaft einer Handlungsorientiertheit des Dialogs.

Vor allem im klassischen Drama wurde die dramatische Rede in Anlehnung an John Austins "Theorie der Sprechakte" primär als "performativer Sprechakt" i.S. einer Äußerung, welche die Handlung überhaupt erst konstituiert, verstanden. Mit der Abkehr vom bürgerlichen Theater seit der Moderne, der Einbeziehung der sozialen Lebenswelt des Publikums, den Episierungstendenzen Brechts und der Einsicht, dass "sich ein Autor aus dem dargestellten Stoff immer weniger heraus halten kann" (Heiner Müller) haben sich jedoch die Formen dramatischen Sprechens grundlegend gewandelt.

Nach einer Einführung in die Formen und Funktionen dramatischer Rede im klassizistischen Theater anhand von Schillers "Räubern" wollen wir uns im Seminar parallel zu theoretischen Texten von Szondi, Peirce, Birkenhauer, Kristeva und Derrida mit solchen Theatertexten befassen, in de-

nen die sprachliche Interaktion der Figuren überlagert wird von einer andersartigen Schreibpraxis, die das Theater zum "Schauplatz der Sprache" (Theresia Birkenhauer) werden lässt.

Folgende Primärtexte werden behandelt:

Friedrich Schiller, "Die Räuber"

Maurice Maeterlinck, "Die Blinden"

Ödon von Horváth, "Geschichten aus dem Wiener Wald"

Tadeusz Rozewicz, "Kartothek"

Obligatorische Vorbesprechung für alle TeilnehmerInnen: Dienstag, 19. Dez. 06, 17.30–18.00

Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 I

Anmeldung per Listeneinschreibung in Zi. 101 vom **28. Juli bis spätestens 9. Oktober 2006.**

(Diplom-Studiengang: PS II Werkanalyse Schauspiel)

Anke Roeder

DRAMATIK DER GEGENWART *

2-stündig, Mi 13.15–14.45 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 II

Unter dem Gesichtspunkt des Subjektes, seiner Aufhebung und möglichen Wiederkehr, wollen wir neue, vor allem deutschsprachige Stücke studieren und sehen, ob sich die Postdramatik mit ihren dezentrierten, selbstregulierenden, kreisenden dramaturgischen Strukturen und Sprachflächen durchgesetzt hat oder sich eine Rückbesinnung auf eine figürliche Dramatik und klassische Handlungs-dramaturgie mit erzählten Geschichten vollzieht. Dazu wollen wir Stücke lesen, eventuelle Inszenierungen anschauen und theoretische Werke studieren unter dem Gesichtspunkt der Subjektphilosophie.

Literaturhinweise:

- Gerda Poschmann: Der nicht mehr dramatische Theatertext. Aktuelle Bühnenstücke und ihre dramaturgische Analyse. Tübingen: Max Niemeyer 1997 (Theatron Bd. 22)
- Hans Thies Lehmann: Das postdramatische Theater. Frankfurt am Main: Verlag der Autoren 1999
- Erika Fischer-Lichte , Doris Kolesch, Christel Weiler (Hg.): Transformationen. Theater der neunziger Jahre. Berlin: Theater der Zeit 1999 (RECHERCHEN 2)
- Peter V. Zima: Theorie des Subjekts. Subjektivität und Identität zwischen Moderne und Postmoderne. Tübingen: Francke Verlag 2000 (UTB 2176)
- Peter V. Zima: Moderne/Postmoderne. Tübingen /Basel: Francke Verlag 2001. Zweite Auflage (UTB 1867)
- Holger Korthals, Zwischen Drama und Erzählung. Ein Beitrag zur Theorie geschehensdarstellender Literatur, Berlin 2003
- Franziska Schlößer: Augen-Blicke. Erinnerung, Zeit und Geschichte in Dramen der neunziger Jahre. Tübingen: Gunter Narr Verlag 2004 (Forum Modernes Theater 33)
- Boris Groys im Gespräch mit Carl Hegemann: Der Betrachter an sich. Über Ready Mades und das transzendente Subjekt der Kunst. In: Lettre international 65, Sommer 2004, S. 58–62
- Heinz Ludwig Arnold (Hg): Theater fürs 21. Jahrhundert. München: TEXT + KRITIK Sonderband 2004
- Nikolaus Frei: Die Rückkehr der Helden. Deutsches Drama der Jahrhundertwende (1994–2001). Tübingen: Gunter Narr Verlag 2006

Eine Liste mit den Stücken gibt es zu Beginn des Semesters.

(Diplom-Studiengang: PS II Werkanalyse Schauspiel)

Katja Schneider

SCHREIBEN ÜBER TANZ *

2-stündig, Mo 10.15–11.45 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 II

"Dance criticism has two different aspects, one is being made drunk for a second by something happen; the other is expressing lucidly what you saw when you were drunk", schrieb der Kritiker Edwin Denby über die Schwierigkeiten, die es macht, das Erlebnis des ephemeren Tanzes zu verschriften. Strategien dazu sollen in diesem Proseminar vermittelt werden. Zudem reflektiert das Seminar die kulturellen Diskurse und impliziten Annahmen über das Phänomen 'Tanz', die das

Beschreiben von Bewegung prägen. Dazu werden im Seminar historische Schreibweisen über Tanz untersucht, von den Kritikern Théophile Gautiers zum Romantischen Ballett, über die tanzbegeisterten Literaten der Frühen Moderne (Stéphane Mallarmé, Hugo von Hofmannsthal, Hans Brandenburg), die Tanzpublizistik der Weimarer Republik und des "Dritten Reichs" bis hin zu den Diskursen über das deutsche Tanztheater. Außerdem gibt das Seminar die Möglichkeit, die eigenen Schreibqualitäten auszuprobieren.

Anmeldung – bitte mit den üblichen persönlichen Daten – bis zum **15. September 2006** per Mail an KatjaSchneider@t-online.de

(Diplom-Studiengang: PS II Tanztheater)

Katja Schneider

BALLETTE VON MARIUS PETIPA – DAMALS UND HEUTE *

2-stündig, Di 9.30–11.00 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 I

Als Marius Petipa (1818–1910) in St. Petersburg zum Ballettmeister ernannt wurde, begann nicht nur für das russisch-zaristische Ballett eine neue Ära. Seine zahlreichen Choreographien für die Kaiserlichen Theater in St. Petersburg und Moskau markieren einen Paradigmenwechsel im Tanz des 19. Jahrhunderts, der bis heute für das System des klassischen Tanzes konstitutiv und – man denke an die Werke *Schwanensee*, *Dornröschen*, *Der Nussknacker* – imageprägend ist.

Im Proseminar soll es zum einen um die Rekonstruktion dieses von Petipa maßgeblich geschaffenen Systems gehen, also um Fragen wie: Welche Konzeption von Tänzer, Tanztechnik und Werk liegt den Balletten zugrunde? In welchem kulturellen Kontext sind sie entstanden? Was war ihre Funktion im künstlerischen und gesellschaftlichen System ihrer Zeit?

Zum anderen untersucht das Proseminar – in Kooperation mit dem Bayerischen Staatsballett – die heutigen Aufführungsbedingungen der Werke Petipas. Am Beispiel der Münchner Einstudierung von Petipas *Le Corsaire* (aus dem Jahr 1899 und im übrigen selbst schon eine choreographische Neufassung des 1856 in Paris von Joseph Mazilier geschaffenen Balletts; Münchner Premiere: 26.1.2007) werden Probleme der Tradierung, von Rekonstruktion und Neufassung in Anschauung der Proben und in enger Zusammenarbeit mit Experten des Bayerischen Staatsballetts behandelt. Teilnehmer sollten zeitlich so flexibel sein, dass Besuche von Proben und Vorstellungen, Gesprächsrunden und Meisterklassen möglich sind. **Anmeldung** – bitte mit den üblichen persönlichen Daten – bis **30. September 2006** per Mail an KatjaSchneider@t-online.de
(Diplom-Studiengang: PS II Tanztheater)

Eine Veranstaltung von "Access to Dance – Tanzplan München" im Rahmen von Tanzplan Deutschland. **Tanzplan Deutschland ist ein Förderprojekt der Kulturstiftung des Bundes.**

tanzplan deutschland

KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES

Katja Schneider

MEET THE ARTIST AT "DANCE 2006" *

2-stündig, Di 13.15–14.45 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 II

Vom 27. Oktober bis 12. November 2006 findet *Dance*, die Tanzbiennale der LH München, statt. Das Seminar läuft über das gesamte Semester und gliedert sich in drei Teile.

Der erste – von Semesterbeginn bis zum Beginn des Festivals – beinhaltet die Auseinandersetzung mit der Programmation von zeitgenössischem Tanz und den auf dem Festival gezeigten Produktionen.

Der zweite – während des Festivals und in Sitzungen danach – widmet sich drei speziellen Programmpunkten und Künstlern:

1. dem jungen kanadischen Choreographen Dave St. Pierre, der bei *Dance 2006* eine Uraufführung präsentieren wird,

2. der Münchner Choreographin Mia Lawrence, die mit 20 Studenten von P.A.R.T.S. in Brüssel ein site-specific-work erarbeiten wird,
3. Trisha Brown, Protagonistin des Postmodern Dance, die ein neues Stück zeigen und mit Rekonstruktionen früherer Stücke vertreten sein wird.

Der Fokus variiert: Bei Dave St. Pierre steht die Beobachtung der letzten Tage vor einer Uraufführung bzw. die Premiere selbst im Zentrum, die im Seminar diskutiert und schriftlich dokumentiert werden sollen. Im Projekt von Mia Lawrence konzentrieren wir uns auf die Begegnung mit den Tanzstudenten aus Brüssel. Hier geht es um den Erfahrungsaustausch zwischen Tanzpraxis und Tanztheorie. Dabei werden ein oder zwei Theaterwissenschaftsstudenten mit einer kleinen Gruppe angehender Tänzer arbeiten: sie beim Entstehungsprozess des Stücks begleiten, sie zu verschiedenen Aspekten ihrer Arbeit befragen, diese Begegnungen verschriftlichen und in Publikumsgesprächen nach den Vorstellungen in Gesprächsrunden als „subkutane“ Diskussionspartner fungieren.

Im dritten Teil (von Weihnachten bis Semesterende) werden wir uns anhand des Werks von Trisha Brown mit Geschichte und Implikationen des amerikanischen Postmodern Dance beschäftigen.

Teilnahmevoraussetzungen sind ein reges Interesse am zeitgenössischen Tanz und seinen praktischen Produktionsbedingungen, die Bereitschaft, mit Künstlern zu kommunizieren (in der Regel auf Englisch), und sich – vor allem während des Festivals – zeitlich intensiv zu engagieren.

Anmeldung – bitte mit den üblichen persönlichen Daten – bis **30. September 2006** per Mail an KatjaSchneider@t-online.de

(Diplom-Studiengang: PS II Tanztheater)

Vanessa Schormann

SHAKESPEARE – NACHGEMACHT – NEUGEDACHT *

2-stündig, Mi 15.00–17.00 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 II

Seit Shakespeares Dramen auf der Bühne gespielt werden gibt es auch Adaptionen seiner Stücke. Bereits Shakespeare bediente sich beim Schreiben bei anderen Autoren, kopierte und bearbeitete Quellen um neue Kunstwerke zu schaffen. Seit über vierhundert Jahren werden seine Werke als Literatur nacherzählt, für die Bühne umgeschrieben, als Musik vertont und für die Leinwand bearbeitet. Die Autoren der Bühnenwerke sind meist bekannte Dramatiker, deren "Shakespeare-Stücke" bis heute auf den Spielplänen der Theater stehen. Sie modifizieren oder parodieren Shakespeares Sprache, kopieren oder verändern den dramaturgischen Aufbau sowie die Handlung. In den Werken lassen sich unterschiedlichste Bühnenkonventionen von der Renaissance (Fletcher), der Restauration bis hin zum epischen Theater (B. Brecht), aber auch postmoderne (H. Müller) und gesellschaftskritische Ansätze (B. Strauss) finden. Im Mittelpunkt unserer Untersuchungen stehen der Vergleich mit dem "Original", die Frage nach der Intertextualität sowie die kulturpolitischen Ansätze in den einzelnen Adaptionen. Analysiert werden soll der Stellenwert von Shakespeares Stücken als Inspiration für eine neue Dramatik. Handelt es sich bei den Neuschaffungen um eine Weiterentwicklung, ein Zitat, eine Parodie, eine Aktualisierung oder gar um Kritik am "originalen" Werk? Untersucht werden Umsetzungen in den unterschiedlichsten Medien, von der Literatur, über die Bühne bis hin zum Film.

Die folgenden Dramen Shakespeares werden zu Seminarbeginn als bekannt vorausgesetzt:

Titus Andronicus, King Lear, Hamlet, The Merchant of Venice und The Taming of the Shrew.

Die zu untersuchenden Bearbeitungen werden in der ersten Seminarstunde bekannt gegeben.

Literatur zur Einführung:

- Daniel Fischlin / Mark Fortier (ed.), Adaptations of Shakespeare. A critical anthology of plays from the seventeenth century to the present, London/New York 2000.
- Horst P. Prießnitz (Hg.), Anglo-amerikanische Shakespeare-Bearbeitungen des 20. Jahrhunderts, Darmstadt 1980.
- Klaus Peter Steiger, Moderne Shakespeare Bearbeitungen, Stuttgart u.a. 1990.

Begrenzung auf **20 Teilnehmer**. **Verbindliche Anmeldung** per **eMail bis zum 8. Okt. 06** mit kurzer Begründung des Interesses am Seminar sowie Angaben zur Person, HF/NF und Semesterzahl an vanessaschormann@aol.com

(Diplom-Studiengang: PS II Werkanalyse Schauspiel)

Hans Tränkle

THEATER- UND URHEBERRECHT *

2-stündig, Block 1: 27. Okt., 13.30–18.00 Uhr, 28. Okt., 10.00–14.30 Uhr; Block 2: 24. Nov., 13.30–18.00 Uhr, 25. Nov., 10.00–14.30 Uhr; Bayerische Theaterakademie, Prinzregentenplatz 12, Raum 1.13

Der erste Teil der Veranstaltung behandelt den Themenkomplex "Rechtliche und betriebliche Strukturen der Theater", wird sich also Rechts- und Betriebsformen, Binnenstrukturen und Leistungsstrukturen von Theatern einschließlich der Grundlage der Theaterfinanzierung widmen. Im zweiten Block soll es dann um die rechtlichen Verhältnisse der Theaterschaffenden gehen, also um Arbeits- und Tarifrecht, Urheberrecht, Autoren- und Verlagsverträge, Gema usw.

Hans Tränkle ist geschäftsführender Intendant / Direktor der Württembergischen Staatstheater Stuttgart.

Maximale Teilnehmerzahl 25.

Anmeldung bis 13. Sept. 06 mit Angabe von Semesterzahl, Fächerkombination und ggf. Vor-Ausbildung oder Berufserfahrung an dramaturgie@theaterakademie.de. StudentInnen der Diplom-Dramaturgie haben ggf. aufgrund der Scheinpflcht Vorrang.

(Diplom-Studiengang: PS II Theater- und Urheberrecht)

Barbara Zuber

FORMENLEHRE DER OPER *

3-stündig, Do 14.00–16.15 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 I

Von der Arie bis zur durchkomponierten Großform: die musikalischen Formen im reichhaltigen Repertoire der Oper zwischen 1600 und 1900, ihre Strukturen und dramaturgische Bestimmung sind Thema dieses Proseminars, das zugleich einen ersten Einstieg in die Opernanalyse bieten soll und daher auch für Studierende geeignet ist, die bisher noch kein Werkanalyseseminar Oper absolviert haben. Techniken der musikalischen Analyse, kombiniert mit dramaturgischen Fragestellungen sollen in diesem Seminar erworben und erprobt werden. Die vorherige Teilnahme am Grundkurs Musiktheater ist für Studierende des Magisterstudiengangs Theaterwissenschaft unerlässlich.

(Diplom-Studiengang: PS II Repertoire- und Formenkunde Musiktheater)

Barbara Zuber

MOLIÈRES BALLETTKOMÖDIEN *

3-stündig, Mi 15.30–17.45 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 I

Er war alles andere als ein affirmativer Geist und genoß zugleich wie kaum ein anderer Theaterautor seiner Zeit die Gratifikationen seines Königs, dessen Wohlwollen – und gesicherte materielle Verhältnisse. Man sagt, er habe sich diese nicht zuletzt mit jenen Werken erkaufte, die seine dritte und letzte Schaffensphase prägten: mit seinen Comédies ballet, die als Auftragsarbeiten des Hofes entstanden und die er gemeinsam mit dem Komponisten Jean-Baptiste Lully realisierte. Oft nannte man sie Molières gefällige Stücke, die sich nach den Kampfjahren um den *Tartuffe* auf eher unverfängliche Themen verlegten, das Theater füllen und Ludwig XIV. bei Laune halten sollten. Doch ist nicht zu übersehen, daß die Ballettkomödien ein Genre verkörpern, das sich von Molières früheren Komödienkonzeptionen deutlich entfernt und neue Wege geht. Hier schuf er zusammen mit dem Komponisten Lully den Rahmen für eine freie Entfaltung dramaturgischer Vorstellungen und theatraler Entwürfe, in denen er ohne Rücksicht auf herrschende Gattungsnormen Elemente des Volkstheaters, des Divertissements, des Balletts miteinander vermischte und so die Ästhetik einer Grenzgattung ausformen konnte.

Im Zentrum des Werkanalyse-Seminars stehen: *Monsieur de Pourceaugnac* und *Le bourgeois gentilhomme* (Musik von Jean-Baptiste Lully) sowie *Le malade imaginaire* (Musik von Marc-Antoine Charpentier).

(Diplom-Studiengang: PS II Werkanalyse Schauspiel / Musiktheater)

HAUPTSEMINARE

Christopher Balme

THEATER UND INTERMEDIALITÄT *

3-stündig, Mo 17.00–19.15 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 II

Seit einigen Jahren ist ein neuer Trend zur Integration digitaler Medien in Theateraufführungen zu beobachten. Projektionen, Filmausschnitte, sogar Live-Übertragungen gehören inzwischen zum Grundinventar inszenatorischer Mittel. Dadurch entsteht implizit oder explizit eine Konkurrenzsituation für den Live-Darsteller und für das Live-Erlebnis, so der Einwand der Kritiker dieses Trends. Intermedialität als Medienintegration bzw. -vermischung ist für das Theater allerdings nichts Neues, wie Piscators berühmte Experimente während der Weimarer Republik deutlich machen. Wie lässt sich der immer noch weit verbreitete heutige Widerstand gegen solche intermedialen Inszenierungen erklären? In diesem Seminar wollen wir dieser Frage nachgehen. In einem ersten Schritt sollen die neueren Intermedialitätstheorien untersucht werden. In einem zweiten wollen wir den Übergang vom Theater zum frühen Kino als historisches Fallbeispiel betrachten. Im dritten Teil des Seminars wollen wir eine Reihe exemplarischer Regisseure und Inszenierungen unter die Lupe nehmen. Dazu gehören Robert Lepage, Frank Castorf, und Guy Cassiers.

Zur Orientierung empfehle ich:

Chapple, Freda und Chiel Kattenbelt (Hg.): *Intermediality in Theatre and Performance*. Amsterdam 2006.

Anmeldung erfolgt schriftlich bis zum **1. Oktober 06** an meine Dienstadresse mit frankiertem Rückumschlag. Diese Anmeldung muss enthalten: Nachweis der ZwP (für HF), bzw. der notwendigen Grundstudiums-Scheine für NF sowie eine kurze Darlegung des besonderen Interesses. (Diplom-Studiengang: HS Werk- und Inszenierungsanalyse)

Christopher Balme

THEATER UND ÖKONOMIE

3-stündig, Do 11.30–13.45, Ludwigstr. 25, D 04 I

Seit etlicher Zeit dominiert ein Thema die Feuilleton-Seiten: ist das subventionierte deutsche Theatersystem noch zu retten? Hierbei handelt es sich nicht um theaterästhetische Verfallserscheinungen, sondern um schlichte ökonomische Tatsachen. Das Zusammenspiel von steigenden Kosten und fallenden Steuereinnahmen hat das international beneidete deutsche System in großen wie in mittleren Städten in eine ernsthafte Krise gestürzt. Die wirtschaftlichen Voraussetzungen für große (oder eher übliche kleine) Theater-Kunst sind bisher seitens der Theaterwissenschaft allerdings kaum beleuchtet worden. In diesem Seminar wollen wir der Wechselbeziehung von Theater und Ökonomie aus theoretischen, historischen, ideologischen wie betriebswirtschaftlichen Perspektiven nachgehen. Ziel des Seminars ist, ein erster Überblick über mögliche Arbeitsgebiete zu gewinnen unter der Maßgabe, dass Studierende wie Lehrende keine Volks- oder Betriebswirtschaftswissenschaftler sind (entsprechende Fächerkombinationen sind allerdings sehr willkommen). Zu den möglichen Themenschwerpunkten gehören Wirtschaft und Theater nach Einführung der Gewerbefreiheit 1869; Kulturökonomie als Disziplin; neue Modelle der Kulturfinanzierung: Kammern versus GmbH; Künstlerische Arbeit und Tarifrecht; Sponsoring; Ökonomie von Theaterfestivals.

Zur Einführung:

- Bendixen, Peter: *Einführung in die Kultur- und Kunstökonomie*. 2. erw. Aufl., Wiesbaden 2001.
- Frey, Bruno: *Arts and Economics: analysis and cultural policy*. Berlin 2003.

Anmeldung erfolgt schriftlich bis zum **1. Oktober 06** an meine Dienstadresse mit frankiertem Rückumschlag. Diese Anmeldung muss enthalten: Nachweis der ZwP (für HF), bzw. der notwendigen Grundstudiums-Scheine für NF sowie eine kurze Darlegung des besonderen Interesses.

Hans-Peter Bayerdörfer

ÄSTHETIK UND DRAMATURGIE DES ALT-JAPANISCHEN THEATERS *

3-stündig, Di 16.15–18.30 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 II

In dem Hauptseminar werden zunächst die wichtigsten Formen des altjapanischen Theaters vorgestellt: Nō, Kyogen, Kabuki, Bunraku. Im Zentrum stehen dabei die Bühnen- und Darstellungsästhetik sowie die Dramaturgie der verschiedenen Formen des traditionellen Repertoires. Vor allem geht es um eine möglichst scharfe Profilierung der Gattungen, ihrer Bühnenform und ihres Schauspielstils im Vergleich zu europäischen Traditionsformen. In einer zweiten Phase stehen Nō und Kyogen im Mittelpunkt, wobei auch Versuche europäischer Adaptation diskutiert werden. Weitere Vertiefungsthemen – je nach Interessen und Wunsch der Teilnehmer – schließen sich an.

In dem Seminar werden keine japanischen Sprachkenntnisse vorausgesetzt. Es basiert auf Übersetzungen von Primärtexten und auf Forschungsliteratur in europäischen Sprachen. Illustrierendes Videomaterial steht zur Verfügung. Interessenten, die keine Vorkenntnisse haben, wird eine Vorbereitung anhand der genannten Einführungsliteratur empfohlen.

Literatur zur Einführung, die im Handapparat zusammengestellt ist:

- Klassische Theaterformen Japans. Einführungen zu Nō, Bunraku und Kabuki, hrsg. vom Japanischen Kulturinstitut Köln. Köln/Wien 1983.
- Thomas Leims, Japanische Theater In: „... Ich werde deinen Schatten essen“. Das Theater des Fernen Ostens. Katalog zur Ausstellung der Akademie der Künste, Berlin 1985, S. 169–194.
- Thomas Immoos, Japanisches Theater, Zürich 1974.

Texte:

- Vierundzwanzig Nō-Spiele. Ausgewählt und übertragen von Peter Weber-Schäfer. Frankfurt/Main 21986
- Japanese Nō Dramas. Edited and translated by Royall Tyler. London u.a. 1992 (Penguin Classics).
- Heinz Morioka / Miyako Sasaki, Die Bühnenkunst des Kyogen. Neun klassische Kyogen-Spiele, Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG), Tokyo 1997
- Ausgewählte Bunraku- und Kabuki-Texte

Anmeldung per Listeneinschreibung in Zi. 101, Ludwigstr. 25, am **28. Juli 06** und, soweit noch Plätze verfügbar, am **16. Okt. 06**.

Nach Absprache kann ein PS II-Schein erworben werden.

(Diplom-Studiengang: PS II Außereuropäisches Theater)

Jens Malte Fischer

VERISMO II *

3-stündig, Do 9.00–11.15 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 I, Beginn: 26.10

Dieses Seminar bildet Fortsetzung und Abschluß der Veranstaltung vom letzten WS. Es kann auch von Teilnehmern besucht werden, die den ersten Teil nicht absolviert haben. Die Fähigkeit, einen Klavierauszug zu lesen, wird als unabdingbare Grundlage vorausgesetzt. Wurden im 1. Teil die Werke und Komponisten außerhalb des Zentrums des Verismo behandelt, stehen diesmal Leoncavallo, Mascagni und Puccini im Mittelpunkt. Folgende Werke in chronologischer Folge stehen zur Debatte: Edgar (P), Cavalleria rusticana (M), L'Amico Fritz (M), Pagliacci (L), Manon Lescaut (P), I Medici (L), La Bohème (P), La Bohème (L), Iris (M), Tosca (P), Madama Butterfly (P), La Fanciulla del West (P), Isabeau (M), La Rondine (P), Il Trittico (P), Turandot (P), Nerone (M).

Literaturhinweise: Neben den üblichen Standardwerken wie Pipers Enzyklopädie des Musiktheaters und dem New Grove Dictionary of Opera ist wiederum auf Hans-Joachim Wagners Buch „Fremde Welten. Die Oper des italienischen Verismo“, Stuttgart/Weimar 1999 zu verweisen, das zwei längere Kapitel zu Leoncavallo und Mascagni enthält, zu Puccini allerdings nur einen Exkurs. Außerdem zu Leoncavallo: Lorenza Guiot/Jürgen Maehder (Hg.), Letteratura, Musica e Teatro al tempo di Ruggero Leoncavallo, Milano 1995. Zu Mascagni: Mario Morini (Hg.), Pietro Mascagni, 2 Bde, Milano 1964; Roberto Iovino, Mascagni, L'Avventuroso dell'Opera, Milano 1987; Gherardo

Ghirardini, *Invito all' ascolto di Mascagni*, Milano 1988; *Mascagni ritrovato*, Ausstellungskatalog Milano 1995. Zu Puccini: Eugenio Gara (Hg.), *Carteggi Pucciniani*, Milano 1958 (enthält alle wichtigen Briefe zwischen Puccini, seinem Librettisten Illica und seinem Verleger Ricordi); Charles Osborne, *The Complete Operas of Puccini*, New York 1982; Ernst Krause, *Puccini. Beschreibung eines Welterfolgs*, München/Zürich 1986; Dieter Schickling, *Giacomo Puccini*, Stuttgart 1989; Mosco Carner, *Puccini*, Frankfurt/Main 1996 (deutsche Ausgabe der Standardbiographie).

Achtung: Für dieses HS ist eine **schriftliche Anmeldung** erforderlich, die bis **15. August 06** an meine Dienstadresse gelangt sein muß. Diese Anmeldung sollte (mit frankiertem Rückumschlag) neben den üblichen Angaben eine Begründung des besonderen Interesses an dieser Veranstaltung enthalten. Bitte keine eMails!

(Diplom-Studiengang: HS Werk- und Inszenierungsanalyse Musiktheater)

Jens Malte Fischer

TRISTAN UND ISOLDE IN DER EUROPÄISCHEN LITERATUR UND IM MUSIKTHEATER

(zusammen mit Prof. Dr. Jan-Dirk Müller/Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters)

3-stündig, Do 13.15–15.30 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 II, Beginn: 26.10.

Dieses HS ist als Zusammenarbeit zwischen Germanistik und Theaterwissenschaft angelegt. Es soll wesentliche Stationen der Stoff- und Motivgeschichte perspektivenreich beleuchten. Im Mittelpunkt sollen folgende Texte und Werke stehen (mit **A** sind die Ausgaben gekennzeichnet, deren Anschaffung dringend empfohlen wird):

Gottfried von Straßburg "Tristan" (Reclam 4471–4473, hg. v. Rüdiger Krohn, **A**); Eilhart von Oberg „Tristrant“, Berol und Thomas franz. "Tristan"-Fragmente, Mönch Robert "Tristramsaga". Die letztgenannten drei Texte in Auswahl in: D. Buschinger/W. Spiewok (Hg.) "Tristan und Isolde im europäischen Mittelalter" (Reclam 8702, z. Zt. vergriffen); Thomas Malory "Le Mort Darthur", vor allem 8.–12. Buch (deutsche Version als "König Artus" Insel TB 239); A. Ch. Swinburne, "Sir Tristram of Lyonesse" (Versepos), in: A.C.S., *Major Poems and Selected Prose*, Yale University Press 2004; Richard Wagner "Tristan und Isolde" (Text Reclam 18272; die Musik in älteren Aufnahmen preiswert zu bekommen, empfohlen wird die Aufnahme des Dirigenten Wilhelm Furtwängler beim Naxos-Label, **A**); Joseph Bédier "Le Roman de Tristan et Iseut", (deutsche Fassung Insel TB 2633, **A**); Thomas Mann "Tristan" (Novelle, u.a. Reclam 6431, **A**); evtl. können auch Fantasy-Versionen behandelt werden wie die von Diana Paxton und Rosalind Miles; außerdem die Verfilmungen des Stoffes wie die von Jean Delannoy "L'éternel retour" (Frankreich 1943) und Kevin Reynolds "Tristan und Isolde" (USA 2006).

Achtung: Für dieses HS ist eine **schriftliche Anmeldung** an die jeweiligen Dienstadressen erforderlich. HF-Studenten der Germanistik melden sich bitte bei Prof. Müller an, HF-Studenten der TW bei mir. Termin ist der **15. August 06**. Die Anmeldung soll neben den üblichen Angaben und einem frankierten Rückumschlag (bitte in meinem Fall keine eMails) eine Begründung des besonderen Interesses an dieser Veranstaltung enthalten.

Claudia Jeschke

DER BEWEGLICHE BLICK. INSZENATORISCHE UND CHOREOGRAPHISCHE TECHNIKEN IM TANZTHEATER UM 1900 *

3-stündig, Mo 10.00–13.00 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 I

Termine: 6., 20. und 27. November, 11. Dezember, 8., 2. und 29. Januar

Der bewegliche Blick richtet sich auf die ästhetischen Räume zwischen den Inszenierungs-Praktiken des Balletts um 1900 und den Verfahrensweisen des sich seit etwa der Mitte des 19. Jahrhunderts sich entwickelnden sog. Freien Tanzes und damit auf die in der traditionellen Historiographie üblichen Zuschreibungen von ästhetischer Erstarrung einerseits und Kreativität andererseits. Zu fragen wird sein, ob und in welchem Maße diese noch immer behauptete Dichotomie aufrecht gehalten werden kann, wenn nicht die Werke sondern die Techniken ihrer Herstellung und Wahrnehmung im Fokus der Untersuchung stehen.

Als Produktions-Techniken lassen sich etwa identifizieren: Struktur und Kontext der Soli, die Funktion der Gruppe, die Frage der vertanzten Themen, die Musikauswahl, das Bewegungsvokabular. Die Annäherung an mögliche Wahrnehmungs-Techniken der Zeit soll in diesem Seminar anhand der Denkfiguren des korporalen, kommunikativen und kulturellen Gedächtnisses erfolgen.

Als Fallbeispiele werden neben dem tanzhistorischen Repertoire (etwa La Bayadère, Schwanensee, Dornröschen oder den Duncan-Tänzen) auch bislang weitgehend unbeachtete Materialien zum Tanztheater der Zeit auf ihren Erkenntniswert hin befragt.

Anmeldung per Listeneinschreibung in Zi. 101, Ludwigstr. 25, am **28. Juli 06** und, soweit noch Plätze verfügbar, am **16. Okt. 06**.

(Diplom-Studiengang: HS Werk- und Inszenierungsanalyse Schauspiel / Musiktheater)

Jürgen Schläder

DAS DILEMMA DER IDENTITÄT. NEUE FIGURENKONZEPTE IN DRAMA UND OPER DER ZWANZIGER JAHRE *

3-stündig, Mo 15.30–17.45 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 I

Eines der wichtigsten Ergebnisse der Theaterreform um 1900 ist die Identitätskrise als Thematik und als dramaturgische Spezialität in Drama und Oper der zwanziger Jahre. Der aufbrechenden oder gar bröckelnden Identität der Theaterfigur, also einer ästhetischen Defizienz, steht der Gewinn dramaturgisch innovativer Konzepte entgegen. Dieses neue Verhältnis von Figur, Dramaturgie und theatralem Konzept soll an einigen Beispielen untersucht werden. Dabei sollen Schauspiele, Opern und Schauspiele, die zu Opern umgearbeitet wurden, untersucht werden. Mögliches Semesterrepertoire könnte sein:

- Krankheit der Jugend von Ferdinand Bruckner
- Methusalem von Yvan Goll
- Die Sache Makropoulos. Drama von Karel Capek und Oper von Janacek
- Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny. Stück von Brecht und Oper von Weill
- Doktor Faust von Ferruccio Busoni
- Jonny spielt auf von Ernst Krenek

Spezielle musikalische Kenntnisse sind für die Teilnahme nicht dringend erforderlich, aber wünschenswert.

Anmeldung per Listeneinschreibung in Zi. 101, Ludwigstr. 25, am **28. Juli 06** und, soweit noch Plätze verfügbar, am **16. Okt. 06**.

(Diplom-Studiengang: HS Werk- und Inszenierungsanalyse Schauspiel / Musiktheater)

Jürgen Schläder

VIVE LE TABLEAU. DAS MUSIKDRAMATISCHE PANORAMA DES AUGENBLICKS UND SEINE CHANCEN IM REGIETHEATER *

3-stündig, Di 11.15–13.30 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 I

Das Operntableau ist für die romantische Musiktragödie und darüber hinaus für das gesamte Musiktheater des 19. Jahrhunderts die dramaturgische Kernkategorie: die kleinteilige, komplexe Detailhandlung in einem übergeordneten (oftmals historischen) Bild, das die Pointierung des dramatisch vielschichtigen Augenblicks einerseits in der Folge von Ereignissen, andererseits auf einen Blick ermöglicht. Diese charakteristische Gestaltung des Illusionstheaters im 19. Jahrhundert wird im zeitgenössischen Regietheater mehr und mehr unterlaufen. Das Tableau existiert bisweilen nicht mehr als dramaturgische Kategorie in den Überlegungen zeitgenössischer Regisseure.

Im Seminar sollen prominente Operntableaux auf ihre dramatische und dramaturgische Eigenheit hin untersucht werden. Darüber hinaus werden zeitgenössische Inszenierungen dieser Tableaux auf ihre eigenen szenischen Strukturen hin untersucht.

Das Semesterprogramm:

- Meyerbeer, Die Hugenotten, 1. Akt
- Meyerbeer, Der Prophet, Domszene 4. Akt
- Verdi, Don Carlo, Autodafé-Szene

- Schreker, Die Gezeichneten, Beginn letzter Akt
- Verdi, Otello, 1. Akt
- Verdi, Aida, Triumphmarsch
- Rossini, Wilhelm Tell, 1. Akt (Introduktion)

Musikalische Kenntnisse sind für die Teilnahme an diesem Seminar erforderlich.

Anmeldung per Listeneinschreibung in Zi. 101, Ludwigstr. 25, am **28. Juli 06** und, soweit noch Plätze verfügbar, am **16. Okt. 06**.

(Diplom-Studiengang: HS Werk- und Inszenierungsanalyse Musiktheater)

SEMINARE HAUPTSTUDIUM DRAMATURGIE

Klaus Zehelein:

AKTUELLE MÜNCHNER INSZENIERUNGEN *

3-stündig, Mi 10.00– 12.30 Uhr, Bayerische Theaterakademie, Prinzregentenplatz 12, Raum 1.25

Kommentar folgt per Aushang.

Solange die **maximale Teilnehmerzahl von 20** nicht überschritten wird, ist das Seminar für StudentInnen des Diplom-Studiengangs Dramaturgie und des Magisterstudiengangs Theaterwissenschaft gleichermaßen offen. Ggf. haben DramaturgiestudentInnen Vorrang. Anmeldung mit Begründung des Interesses am Seminar sowie der Angabe der Fächerkombination und Semesterzahl bis **13. Sept. 06** an dramaturgie@theaterakademie.de.

(Diplom-Studiengang: HS Werk- und Inszenierungsanalyse Schauspiel / Musiktheater)

Klaus Zehelein

GEORG LUKÁCS UND PETER SZONDI *

2-stündig, Mi 13.00 –14.30 Uhr, Bayerische Theaterakademie, Prinzregentenplatz 12, Raum 1.25

Kommentar folgt per Aushang.

Solange die **maximale Teilnehmerzahl von 20** nicht überschritten wird, ist das Seminar für StudentInnen des Diplom-Studiengangs Dramaturgie und des Magisterstudiengangs Theaterwissenschaft gleichermaßen offen. Ggf. haben DramaturgiestudentInnen Vorrang. Anmeldung mit Begründung des Interesses am Seminar sowie der Angabe der Fächerkombination und Semesterzahl bis **13. Sept. 06** an dramaturgie@theaterakademie.de.

(Diplom-Studiengang: S Dialogkunde)

Klaus Zehelein:

WILLIAM SHAKESPEARE "OTHELLO". / ARRIGO BOITO: "OTELLO" *

2-stündig, Do 10.00–11.30 Uhr, Raum: Bayerische Theaterakademie, Prinzregentenplatz 12, Raum 1.25

Kommentar folgt per Aushang.

Solange die **maximale Teilnehmerzahl von 20** nicht überschritten wird, ist das Seminar für StudentInnen des Diplom-Studiengangs Dramaturgie und des Magisterstudiengangs Theaterwissenschaft gleichermaßen offen. Ggf. haben DramaturgiestudentInnen Vorrang. Anmeldung mit Begründung des Interesses am Seminar sowie der Angabe der Fächerkombination und Semesterzahl bis **13. Sept. 06** an dramaturgie@theaterakademie.de.

(Diplom-Studiengang: S Werkeinrichtung Schauspiel / Musiktheater)

Klaus Zehelein:

SPIELPLANGESTALTUNG MUSIKTHEATER *

2-stündig, Do 12.00–13.30 Uhr, Bayerische Theaterakademie, Prinzregentenplatz 12, Raum 1.25

Kommentar folgt per Aushang.

Solange die maximale Teilnehmerzahl von 20 nicht überschritten wird, ist das Seminar für StudentInnen des Diplom-Studiengangs Dramaturgie und des Magisterstudiengangs Theaterwissenschaft gleichermaßen offen. Ggf. haben DramaturgiestudentInnen Vorrang. Anmeldung mit Begründung des Interesses am Seminar sowie der Angabe der Fächerkombination und Semesterzahl bis **13. Sept. 06** an dramaturgie@theaterakademie.de.

(Diplom-Studiengang: Koll Spielplangestaltung Musiktheater)

OBERSEMINARE

Hans-Peter Bayerdörfer

**OBERSEMINAR FÜR FORTGESCHRITTENE UND DOKTORANDEN:
NEUE TEXTE ZUM GEGENWARTSTHEATER**

2-stündig, Mi 19.30–21.00 Uhr, Schellingstr. 9, 1 / 3.OG (Termine werden bekanntgegeben)

Jens Malte Fischer

ASIP IX - LEKTÜRESEMINAR FÜR FORTGESCHRITTENE IN FORM EINES OBERSEMINARS

2-stündig (14tg.), Fr 9– 12 Uhr, Schellingstr. 9, 1 / 1.OG, Beginn: 3.11.

Nach der mehrsemestrigen Lektüre der Goetheschen Faust-Dichtung wird im Lektürekurs ein neues Kapitel eröffnet. **Neue Teilnehmer sind deshalb willkommen, die sich bei mir in der Sprechstunde melden sollten.** Dort erfolgt auch die Mitteilung über den Gegenstand des Kurses. Die interessierten Altkader werden von mir postalisch informiert.

Michael Gissenwehler

**OBERSEMINAR FÜR MAGISTRANDEN: AKTUELLE THEATERWISSENSCHAFTLICHE FOR-
SCHUNGEN**

3-stündig Mo 14.30–16.45 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 I

KOLLOQUIEN

Franziska Weber

REPETITORIUM DRAMENANALYSE zur Zwischenprüfung

3-stündig, Termin A: Do 14.15–16.30 Uhr, Schellingstr. 3, E 04

3-stündig, Termin B: Fr 11.15–13.30 Uhr, Geschwister-Scholl-Platz 1, B 011

Als Erweiterung des bisherigen Angebots an Tutorien, die sich primär an Erstsemester richten, dient das von Doktoranden des Instituts geleitete Repetitorium vor allem als Ergänzung zur Vorbereitung auf die Zwischenprüfung, genauer: auf deren dramenanalytischen Schwerpunkt (deswegen für Erst- und Zweitsemester-Studierende nur nach Rücksprache). Dabei gilt es, insbesondere die spartenumfassende Perspektive auf die Stücke, die zu Beginn jedes Semesters für die Zwischenprüfung als obligatorische Auswahl angegeben werden, zu schärfen. Freilich können und sollen dabei keine 'Patentrezepte' oder gar 'Musterlösungen' für die Beantwortung von Prüfungsfragen vorgegeben werden; Ziel der Tutorien ist es vielmehr, zu zeigen, wie durch entsprechende Fragen an den Text sich zu jedem noch so eigentümlichen Drama leichter ein Zugang finden lässt. Zudem gilt es, die schriftliche Ausformulierung von Fragen und Antworten zu trainieren.

Behandelt werden sollen 3–4 ausgewählte (prüfungsrelevante oder vergleichbare) Texte aus allen drei Sparten (Sprech-, Musik- und Tanztheater).

Anmeldung bis Sonntag, 8. Oktober 2006 per **eMail** an itw.repetitorium@gmx.de mit Angaben zu Person/Semester und der Angabe, ob einer der beiden Alternativ-Termine bevorzugt wird oder man bei der Terminwahl flexibel ist.

Rainer Hartl

HOWARD HAWKS

4-stündig, Mi 8.00–11.00 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 I

Howard Hawks war Konstrukteur, Rennfahrer, Pilot, Saufkumpan von Hemingway und Faulkner sowie ein Regisseur, dessen künstlerische Bedeutung eigentlich erstmals von Jacques Rivette und anderen Vertretern der nouvelle vague so recht gewürdigt wurde. Der 1896 geborene Filmmacher war über 50 Jahre im Geschäft und betätigte sich in nahezu allen Genres. Er drehte Krimis, Kriegs- und Abenteuerfilme, Western und Komödien. Bei ihm spielten fast alle Stars aus Hollywoods großer Zeit, darunter John Wayne, Humphrey Bogart, Marilyn Monroe, Cary Grant, Ginger Rodgers, Rock Hudson, Gary Cooper, Dean Martin, Jane Russell, Kirk Douglas, und Katherine Hepburn. Im Seminar soll eine Auswahl aus Hawks umfangreichen Oeuvre vorgestellt und diskutiert werden.

Literatur:

- Thissen, Rolf: Howard Hawks. Seine Filme – sein Leben. Wilhelm Heyne Verlags GmbH München 1987 (Heyne-Filmbibliothek Nr. 32/110)
- Mc Carthy, Todd: Howard Hawks. The Grey Fox of Hollywood. New York 1997
- Bibliographien in: Katalog der Filmfestspiele Venedig 1981. = Apra, Adriano/ Pistagnesi, Patrizia: Hrsg.: Il Cinema di Howard Hawks (La Biennale di Venezia, 1981)
- Blumenberg, Hans, C.: Die Kamera in Augenhöhe. Begegnungen mit Howard Hawks. Du Mont Buchverlag, Köln 1979
- Thissen, Rolf: Howard Hawks. Seine Filme – sein Leben. Wilhelm Heyne Verlags GmbH München 1987 (Heyne-Filmbibliothek Nr. 32/110)

Thomas Koch

PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT *

2-stündig, Block 1: 17./18. Nov., 10.00–16.00 Uhr; Block 2: 1./2. Dez., 10.00–16.00 Uhr; Bayerische Theaterakademie, Prinzregentenplatz 12, Raum 1.13

In diesem Seminar stehen die Grundlagen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit an Theatern und Opernhäusern im Zentrum: Grundsätzliche Überlegungen zur Vermittlung inhaltlicher Theaterarbeit an unterschiedliche Zielgruppen, journalistische Stilformen, Erstellen von Presseinformationen, Vorbereitung auf Interviews, Erwartungen der Redaktionen an eine Pressestelle, Kooperation mit externen Institutionen, PR-Aktionen, Werbung und Kampagnen, Budgetplanung.

Thomas Koch ist Sprecher der Opernintendanz und Leiter der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Staatsoper Stuttgart und wird mit Beginn der Spielzeit 2006/7 Sprecher des Präsidiums der Bayerischen Theaterakademie.

Maximale Teilnehmerzahl 20. **Anmeldung bis 13. Sept. 06** an dramaturgie@theaterakademie.de. StudentInnen der Diplom-Dramaturgie haben aufgrund der Scheinpflcht ggf. Vorrang. (Diplom-Studiengang: Koll Presse- und Öffentlichkeitsarbeit)

Stephanie Metzger

EINFÜHRUNG IN DIE PROJEKTARBEIT UND PROGRAMMHEFTGESTALTUNG SCHAUSPIEL *

2-stündig, Mo 16.00–17.30 Uhr, Bayerische Theaterakademie, Prinzregentenplatz 12, Raum 1.13

"Dramaturgisch arbeiten", schreibt Hans-Thies Lehmann, "heißt draußen und drinnen zugleich sein". Wo, wenn nicht bei der Produktionsdramaturgie, wird dieses Phänomen unvermeidlich erfahrbar. Schon bei der Textlektüre, beim Lesen, "das sich auf der Suche befindet" (Klaus Zehelein), changiert der Dramaturg zwischen einem unbefangenen Sich-Einlassen auf den Text und

einer wissenschaftlich-distanzierten Haltung der Analyse. Beim Gespräch zwischen Regisseur, Bühnen- und Kostümbildner geht es um das Eingehen auf verschiedene Lesarten, Ideen und Vorstellungen der Diskussionspartner einerseits, gleichzeitig aber auch um die Herstellung einer aussichtsreichen – was nicht heißt harmonisierenden – Basis für die gemeinsame, kreative Arbeit am künstlerischen Projekt. In den Probenprozess integriert sich der Dramaturg je nach Struktur und Arbeitsweise des Produktionsteams unterschiedlich, immer aber startet er hier den Versuch des unvoreingenommenen Blicks "von außen", der dann in der Auseinandersetzung mit Regisseur und Schauspielern die fruchtbare Reflexion der Arbeitsprozesse ermöglicht. Im Programmheft erweitert er den Diskurs einer Aufführung, indem er Gedanken zu Themen des Textes oder zur Inszenierung in einem Eigenbeitrag formuliert. Schließlich ist er gefordert als Vermittler zum Publikum, wenn er Presstexte schreibt, Einführungen hält und Publikumsgespräche führt.

All diesen Herausforderungen stellen sich die Studierenden im Diplom-Studiengang Sprechtheaterdramaturgie, die an einem Projekt der Theaterakademie mitarbeiten. Das Kolloquium dient der Diskussion und dem Erfahrungsaustausch in Bezug auf die erwähnten Aufgabenstellungen. Dabei soll über die Stücktexte, die dramaturgische Konzeption für die jeweilige Inszenierung, über Produktionsverlauf und Proben genauso gesprochen werden wie über die Projektergebnisse selbst und deren öffentliche Diskussion. Einen besonderen Schwerpunkt bildet zudem das Thema der Programmheftgestaltung allgemein, sowie ganz speziell in Bezug auf die Theaterakademie und das jeweilige Projekt. Das Kolloquium ist für alle Produktionsdramaturgen, die einen Projektschein erwerben möchten, verpflichtend. Der Besuch des Kurses ermöglicht zudem in Verbindung mit der Erstellung eines Programmheftes für das jeweilige Projekt und in Verbindung mit dem Besuch des Blockkurses "Presse- und Öffentlichkeitsarbeit" bei Thomas Koch die Erwerbung des Scheines "Programmheftgestaltung und Öffentlichkeitsarbeit Schauspiel". Neben den aktiven Produktionsdramaturgen sind auch alle Dramaturgiestudenten eingeladen, die grundsätzlich am Austausch über dramaturgische Arbeitsprozesse und vor allem über die Inszenierungen der Akademie interessiert sind. (Diplom-Studiengang: P Projektarbeit / Koll Programmheftgestaltung Schauspiel)

Laura Olivi

VON DER TEXTAUSWAHL BIS ZUM BÜHNENBILD – ERSTELLUNG UND PRÄSENTATION EINES INSZENIERUNGSKONZEPTES

2-stündig, Do 14.30–16.30 Uhr, Bayerische Theaterakademie, Prinzregentenplatz 12, Raum 1.25

Für Dramaturgiestudenten des Grund- und Hauptstudiums besteht mit diesem Kolloquium die Möglichkeit, am Dramaturgie-Unterricht, den die Regie-Studenten der Theaterakademie im ersten Jahr bei Laura Olivi, Dramaturgin am Bayerischen Staatsschauspiel, erhalten, teilzunehmen.

Regie- und Dramaturgiestudenten lesen und analysieren gemeinsam klassische und aktuelle Theater Texte. Es geht um eine intensive Diskussion über Stücke, Interpretationsspektren, Figuren, Figurenkonstellationen, Situationen, Räume, die die Texte nahe legen. Bei klassischen Texten gehören dazu auch die Beschäftigung mit Autor und dessen Gesamtwerk sowie die Betrachtung aktueller Inszenierungen. Bei den Theater Texten der Gegenwart handelt es sich unter anderem um neueste Stücke, die erst in der aktuellen Spielzeit ihre Uraufführung erleben. Neben dieser Stückdiskussion ist außerdem die interdisziplinäre Beschäftigung mit dem Bereich der bildenden Kunst, der Theaterkritik u.a. durch Museumsbesuche in München, Diskussionen mit Theaterkritikern usw. geplant. Schließlich wird es auch um die Erstellung eines Inszenierungskonzeptes gehen. Auch Bühnenbildstudenten der Akademie der Bildenden Kunst werden sich daran beteiligen.

Der Ablauf ist folgendermaßen geplant:

Außerhalb des Unterrichts finden sich dann Arbeitsteams zusammen, bestehend aus Regisseur, Bühnenbildner und Dramaturg, deren Aufgabe darin besteht, sich für eines der diskutierten Stücke zu entscheiden und dazu ein Inszenierungskonzept zu erstellen (ein bis zwei intensive Arbeitssitzungen sind hier einzuplanen), was auch die Entwürfe von Kostümen und den Bau eines Bühnenmodells mit einschließt. Konzept, Modelle und Entwürfe werden dann vor der Gesamtgruppe, Lehrern und Gästen präsentiert.

Geschlossen für Dramaturgiestudenten. Die Teilnehmerzahl ist auf 4 beschränkt.

Anmelden können sich Dramaturgiestudenten ab dem 3. Semester per eMail bis **13. Sept. 2006** an dramaturgie@theaterakademie.de. Die Anmeldung soll drei Vorschläge zu aktuellen Stücken

(nicht älter als zwei Jahre) mit der Begründung des Interesses an den Stücken und die Angabe der Semesterzahl beinhalten. Die Stücke werden dann ggf. Diskussionsgegenstand des Kurses. **Die ersten vier eingegangenen Anmeldungen werden berücksichtigt !**

Anke Roeder

GIORGIO AGAMBEN – PHILOSOPHISCHE GRUNDLAGEN FÜR NEUE TEXT-, THEATER- UND KUNSTFORMEN

2-stündig, Mi 19.30–21.00 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 II

Nachdem wir im Sommersemester den "Homo sacer" gelesen haben, den ersten Teil der Trilogie, wollen wir in diesem freiwilligen Abendseminar mit dem Studium von Giorgio Agambens Texten fortfahren, gemeinsam mit dem Philosophen Dr. Heinrich Lübbert. Grundlage sollen Agambens zwei weitere Texte der Trilogie bilden und ein neues, jetzt erschienenenes Werk.

Neueinsteiger sind herzlich willkommen.

Literatur:

- Giorgio Agamben: Was von Auschwitz bleibt. Das Archiv und der Zeuge. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2003 (es 2300)
- ders.: Ausnahmezustand. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2004 (es 2366)
- ders.: Die Zeit, die bleibt. Ein Kommentar zum Römerbrief. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2006 (es 2453)

Anke Roeder

AKTUELLE THEATRALE KONZEPTE

2-stündig, Fr 16.15–17.45 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 II

In diesem Kolloquium wollen wir theatrale Konzepte besprechen, die nicht literarisches Theater sind und nicht auf der Grundlage dramatischer Texte beruhen. Es können Romanvorlagen sein, die auf der Bühne theatralisch gestaltet werden oder selbst erstellte Texte, die die Basis für die Inszenierung bilden wie "Lulu live" von Luk Perceval. Es können Performances sein, die Textfragmente enthalten, ohne Wort vollführt werden und/oder medial gestaltet sind. Es können Installationen sein, die klassischerweise der bildenden Kunst zuzurechnen sind, aber theatrale Momente enthalten. Wir wollen uns der Vielfalt von Theaterformen zuwenden, die sich von der Tradition des literarischen Theaters absetzen.

Wir machen gemeinsame Theater- und Performancebesuche, unternehmen Ausflüge in die bildende Kunst und möglicherweise ins Kino. Dazu sind alle eingeladen, die neugierig sind auf die Ränder des traditionellen Theaters.

Literaturhinweise:

- RoseLee Goldberg: performance. Live Art since the 60s. Foreword by Laurie Anderson. London: Thames and Hudson 1998
- Hans-Thies Lehmann: Das postdramatische Theater. Frankfurt am Main: Verlag der Autoren 1999
- Helmut Ploebst: No wind no word. Neue Choregraphie in der Gesellschaft des Spektakels. München: K. Kieser Verlag 2001
- Uwe Wirth (Hg.): Performanz. Zwischen Sprachphilosophie und Kulturwissenschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2002 (stw 1575)
- J. Eming:/ A.J. Lehmann/ I. Maassen (Hg.): Mediale Performanzen. Historische Konzepte und Perspektiven. Freiburg i. Br. 2002
- Juliane Rebentisch: Ästhetik der Installation. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2003 (es 2318)
- Gilles Deleuze: Kino I: Das Bewegungsbild. Kino II: Das Zeitbild. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1997 (stw 1288 und 1289)
- Christopher Balme/ Markus Moninger (Hg.): Crossing Media. Theater – Film – Fotografie – Neue Medien. München: e-podium 2004
- Petra Maria Meyer: Performance im medialen Wandel. München: Wilhelm Fink Verlag 2006

Anke Roeder/C. Bernd Sucher

THEATERERNEUERER

2-stündig, mehrere Blöcke, s.Aushang. Bürgermeistervilla, Ismaningerstr.95, 2. Stock

"Radikal jung" sei nicht immer und unbedingt gleichzusetzen mit "radikal neu", schrieb ein renommierter Kritiker über das letzte Festival junger Regisseurinnen und Regisseure. Wirkliche Theaterer Erneuerer seien Robert Wilson in seiner radikalen Bildsprache, Christoph Marthaler mit seinem musikalisch gestalteten Theater. Wir nehmen die Vorschläge auf und fügen hinzu: Frank Castorf in der theatralen Dekonstruktion der Textvorlagen, Michael Thalheimer in seiner Regiearbeit der äußersten Reduktion, und nicht zuletzt Einar Schleef, der bis zu seinem Tod ein Theaterer Erneuerer war in seinen Texten und seiner konsequenten chorischen Regie.

Die Arbeiten dieser Regisseure wollen wir anschauen und sie analysieren.

Katja Schneider

"RHYTHM IS IT!" ODER: WAS MACHT DER TANZ AN DER SCHULE?

Ort und Zeit werden noch genannt

Seit dem großen Erfolg des Films *Rhythm Is It!*, der die Inszenierung von *Le Sacre du printemps* durch Simon Rattle und den englischen Choreographen Royston Maldoom mit Berliner Schülerinnen und Schülern dokumentiert, wird bundesweit fieberhaft daran gearbeitet, Tanz in den Stundenplänen von Grund- und weiterführenden Schulen Raum zu geben. Die positiven Auswirkungen auf das Lernverhalten und die Sozialkompetenzen tanzender Kinder und Jugendlichen sind mittlerweile hinreichend untersucht worden. Hingegen wurde die vermittelte ästhetische Bildung nur in Ansätzen wissenschaftlich begleitet. Bisläng und nach wie vor ist die ästhetische Beurteilung von Tanz weitgehend von der Vorstellung geprägt, daß "schöne Menschen in schönen Kleidern und ebensolchen Kulissen eine Handlung vertanzen": (SZ 12.12.2005)

Dieses Seminar ist Teil eines umfassenden Forschungsprojekts auf Bundesebene. Es untersucht, mit welcher Tanzästhetik Kinder und Jugendliche an Schulen konfrontiert werden, wie sie diese erleben und auf welche Weise sie das Erlebte in ihre Rezeption bei Besuchen von Tanzevents integrieren und wie sie das spezifisch Ästhetische des jeweiligen Erlebens verbalisieren. Zugleich soll diese wissenschaftliche Evaluation auch einen Beitrag zur Begriffsbestimmung von "kreativem Kinder- und Jugendtanz" liefern, der zwar mittlerweile in einem Grundkonzept vorgestellt worden ist, jedoch aus pädagogischer, nicht aus künstlerisch-ästhetischer Perspektive inhaltlich gefüllt wurde. Langfristig sollen die Ergebnisse des Projekts publiziert werden.

In diesem Wintersemester werden wir den Tanzunterricht einer Grundschule in Schwabing besuchen. Zusätzlich finden vor- und nachbereitende Treffen statt. **Ort und Zeit werden noch genannt.**

Vorbereitende Lektüre: *Corinna Vogel: Tanz in der Grundschule. Geschichte – Begründungen – Konzepte*, Augsburg 2004 (= Forum Musikpädagogik; 62)

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Die Anmeldung – bitte mit den üblichen persönlichen Daten – sollte Aufschluss über das eigene Interesse an diesem Projekt geben und bis zum **15. September 2006** per Mail unter KatjaSchneider@t-online.de erfolgen.

Eine Veranstaltung von "Access to Dance – Tanzplan München" im Rahmen von Tanzplan Deutschland. **Tanzplan Deutschland ist ein Förderprojekt der Kulturstiftung des Bundes.**

tanzplan deutschland

KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES

Dagmar Schmidt:

"KOMPLIZIERTHEIT GEGEN VEREINFACHUNG" – DRAMATURGIE IM KINDER- UND JUGENDTHEATER *

2-stündig, Mi. 18.15–19.45 Uhr, Ludwigstr. 25, D04 I

Im Umgang mit Kindern und Jugendlichen herrscht noch immer die Vereinfachung, Verniedlichung vor. Das gilt für Schule genau so wie für Literatur, Kino und auch Theater. Wenn man für junge Menschen arbeitet, soll's immer grell, bunt und einfach zugehen, damit alle alles verstehen. Die SCHAUBURG – das kommunale Kinder- und Jugendtheater der Stadt München, hat sich den Kampf gegen die Vereinfachung schon seit vielen Jahren auf die Fahne geheftet. Solche Thesen sind schnell formuliert. Einfach ist es nicht, sie bei Politikern, Lehrern, Erziehern, Eltern und der Öffentlichkeit durchzusetzen. Die künstlerische Leiterin Dagmar Schmidt und der Intendant George Podt werden anhand der Produktionen "Der Besuch der alten Dame" von Friedrich Dürrenmatt in der Regie von Gil Mehmert und "Fünfzehn Schnüre Geld" von Günther Weisenborn in der Regie von Peer Boysen Einblicke geben in die Entwicklung einer Konzeption von Erwachsenenstücken für ein junges Publikum. Inhaltliche und konzeptionelle Fragen werden dabei angesprochen ebenso wie organisatorische Probleme, Öffentlichkeitsarbeit und die Vermittlung der Konzeption an Schüler durch Einführungsgespräche und Arbeitskontakte mit Lehrern. Proben- und Vorstellungsbesuche werden ein wichtiger Teil sein.

Das Kolloquium richtet sich **hauptsächlich an Studierende des Diplomstudiengangs Dramaturgie**. Bewerbungen von Magisterstudenten können nur im Nachrückverfahren berücksichtigt werden. (Benotete PS II-Scheine können nach Rücksprache mit Stephanie Metzger erworben werden.) Teilnehmerbeschränkung auf 15 StudentInnen. **Anmeldung bis 13. Sept. 2006** mit Angabe von Fächerkombination und Semesterzahl an dramaturgie@theaterakademie.de. (Diplom-Studiengang: PS II Kinder- und Jugendtheater)

Isa Terwiesche

SPRECHERZIEHUNG FÜR DRAMATURGEN *

2-stündig, Mo 17.00–18.30 Uhr, Bayerische Theaterakademie, Prinzregentenplatz 12, Raum 0.55

Geschlossen für Dramaturgiestudenten im Hauptstudium.

Anmeldung per eMail bis spätestens 13. Sept. 06 unter dramaturgie@theaterakademie.de
(Diplom-Studiengang: Ü Sprecherziehung)

Barbara Zuber

SEMIOTIK DES MUSIKTHEATERS – EINE EINFÜHRUNG (MIT EXEMPLARISCHEN INSZENIERUNGSANALYSEN)

3-stündig, Do 16.30–18.45 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 I

In diesem Kolloquium geht es um musikalisch-analytische, inszenierungsanalytische und theater-ästhetische Fragestellungen gleichermaßen, vor allem um ihren (immer noch wenig durchschaubaren) Zusammenhang innerhalb der Semiotik des Musiktheaters. Dabei sollen die Grundzüge einer musikalischen Semiotik als einer eigenständigen wissenschaftlichen Disziplin mit Theorien der Theatersemiotik sowie mit den Bedingungen und Gegebenheiten theatraler Produktion und Kommunikation konfrontiert werden. Das Kolloquium will sich dabei vor allem mit einer immer noch zentralen Arbeit zur Theorie und semiotischen Analyse von Musiktheater auseinandersetzen, mit Isabelle Moindrots Buch: *La représentation d'opéra. Poétique et dramaturgie*, Paris 1993, das von mir übersetzt wurde und als Paper zu Beginn des Semesters bereitliegt, damit auch Studenten ohne Französischkenntnisse an diesem Kolloquium teilnehmen können. Für die Auseinandersetzung mit den Inszenierungsanalysen von Isabelle Moindrot werden Videoaufzeichnungen zur Verfügung gestellt.

Barbara Zuber

ÜBUNG: EINFÜHRUNG IN DAS WISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN FÜR STUDIERENDE IM GRUNDSTUDIUM

2-stündig, Fr 11.30–13.00 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 II

Die Übung (für Studierende des Grundstudiums Dramaturgie und Theaterwissenschaft) zeigt und vermittelt, was eine wissenschaftliche Arbeit ist, wie eine solche erstellt wird und wie die Arbeitsergebnisse am besten präsentiert werden (schriftlich wie mündlich). Die wichtigsten Fragen sind: Wie und wo kann man recherchieren? Welche Formen wissenschaftlicher Arbeit, welche Arbeitstechniken sind zu wählen? Wodurch unterscheidet sich ein mündliches Präsentieren von schriftliche Arbeiten. Welche Präsentationsmittel, Präsentationstechniken und mediale Hilfsmittel kann man einsetzen? Neben dem notwendigen Grundlagenwissen vermittelt der Kurs viele praktische Tipps zur Gestaltung und Verbesserung schriftlicher Arbeiten und mündlicher Präsentationen. Maximale Teilnehmerzahl 25.

Anmeldung per Listeneinschreibung in Zi. 101, Ludwigstr. 25, am **16./17. Okt. 06**, 9–12 Uhr

PRAKTIKA

Am Donnerstag, den **19. Oktober** findet um **14 Uhr** auf der Studiobühne des itw (Ludwigstr. 25) ein **allgemeines Bühnentreffen** statt, bei dem alle interessierten Studenten über die laufenden Lehrveranstaltungen, Workshops und sonstigen Arbeitsmöglichkeiten auf der Bühne informiert werden. Ferner wird die **Bühnenbelegung für das ganze Semester** disponiert. Da bereits ausreichend studentische Produktionen außerhalb des Lehrangebotes geplant sind, können **neue Projekte erst für das SS 2007** angenommen werden.

Stefan Frey

BÜHNENPRAKTIKUM: "IM WEISSEN RÖSSL" VON RALPH BENATZKY *

Mo 15–18 Uhr, Mi 15–18 Uhr, Do 16–19 Uhr, Ludwigstr. 25, E 012 (Studiobühne),
Beginn: Mo, 16. Oktober, 16 Uhr

*"Im Weißen Rössl am Wolfgangsee
Da steht das Glück vor der Tür
Und ruft Dir zu: ,Guten Morgen!
Tritt ein – und vergiß Deine Sorgen."*

Die Operette hält, was sie verspricht: sie ist die leibhaftige Begegnung mit dem Glück. Nur hier steht es rufend vor der Tür und wer dennoch eintritt, lasse alle Sorgen fahren – glücklich ist, wer vergisst... "*Wer aber*", und das wusste schon Adorno, vergäße dies Glück, "*den Sigismund oder das 'Wunderbare', das nicht von Liszt ist,*" (sondern von Benatzky)? "*Das reicht bis in unsere Fehlleistungen hinab, wir kommen unter Autos, weil wir's unachtsam summen...*"

So zumindest war es 1930, als über 1 Millionen Zuschauer allein in Berlin die Uraufführungsinszenierung besagter Operette erlebten – eine theatrale 'Vollillusion' des Salzkammerguts mit Kuhstall und Kirche, Dampfschiff und Dirndl. "*Siebenhundert Leute gehören dazu, um jeden Abend das Feuerwerk anzukurbeln; dreitausend Leute haben die Chance, hoffnungslose Optimisten zu werden. Das nennt man Rationalisierung!*"

Gemeint war damals freilich nicht jene touristische Hochglanzpostkarte, als die man das WEISSE RÖSSL aus den Technicolorfilmen der 50er Jahre kennt, sondern deren Parodie. Schon aus diesem Grund war das Werk den Nazis suspekt. Ein anderer war die Herkunft der Autoren: alle außer Ralph Benatzky waren Juden. Während des dritten Reichs war die Operette verboten, die erste Rösli-Wirtin starb im KZ.

Die musikalische Autorschaft des Werks teilte sich Komponist Ralph Benatzky (1884–1957) mit Robert Stolz, Bruno Granichstaedten und Robert Gilbert, dem Dichter der Gesangstexte. Das

Buch nach dem gleichnamigen Lustspiel von Oscar Blumenthal stammte von Hans Müller, das Konzept von Regisseur Erik Charell. IM WEISSEN RÖSSL war damit Kollektivarbeit, echtes 'teamwork' und ein bewusster Bruch Benatzkys mit der Operettentradition "*fort von der 'Operette' mit ihrem antiquierten Stil, Platz für den singenden 'Schauspieler', für Charaktere, für aus der Handlung zwangsläufig entstehende Musik.*"

Dieses Konzept, die einfache musikalische Struktur, Schlager wie der 'Schöne Sigismund' und andere Skurrilitäten prädestinieren das RÖSSL dazu, im Rahmen eines Bühnenpraktikums neu theatraalisiert zu werden. Das heißt: weg vom braven Peter-Alexander-Klischee, zurück zu den frechen Ursprüngen des Genres, nicht als Breitwandspektakel, sondern im kleinen Format. Das heißt vor allem: konkrete dramaturgische Arbeit – von der Strichfassung bis zur Regiekonzeption. Musikalische Einrichtung, Bühnenbild, Kostüm und Licht – alle Bereiche der Inszenierung sollen während des Bühnenpraktikums diskutiert und umgesetzt werden. Voraussetzung dafür ist zum einen die Bereitschaft, sich aktiv zu beteiligen, eine Rolle oder eine andere Aufgabe bei der Inszenierungsvorbereitung zu übernehmen; zum anderen eine gewisse musikalische Fertigkeit 1. eines Pianisten (bzw. musikalischen Leiters) und eventuell anderer Instrumentalisten, 2. eines Tänzers (bzw. Choreographen), 3. einiger Schauspieler. Interessenten, auf die das zutrifft (aber nicht nur solche), können sich gerne im Voraus unter folgender eMail-Adresse melden: frey-scott@t-online.de

Das Bühnenpraktikum ist eine offene Veranstaltung, die sich nach den Fähigkeiten ihrer Teilnehmer selbst organisiert. Sollten sich also nicht genügend musikalische Kräfte finden, steht alternativ auf jeden Fall ein Schauspieltext zur Disposition.

Klavierauszug und **Textbuch** liegen in der Bibliothek aus. Als Lektüre sei der für Juli angekündigte MUSIKKONZEPTE-Sonderband zum Werk empfohlen.

Die angegebenen Zeiten sind als **Kernzeiten** zu verstehen, wobei Überschneidungen mit anderen Veranstaltungen nicht gegen eine Teilnahme sprechen. Die genaue Terminplanung wird zu Beginn des Semesters besprochen. Zusätzliche Probenzeiten und zwei Wochenendseminare sind einzuplanen.

Den Abschluß des Bühnenpraktikums bilden **fünf Aufführungen von 30. Januar–3. Februar**. Das Wochenende davor finden die Endproben statt.

An der **ersten Sitzung am Mo, 16. Oktober, 16 Uhr** sollten alle Interessenten teilnehmen, da bereits hier erste Aufgaben verteilt werden.

(Diplom-Studiengang: Bühnenpraktikum Dramaturgie)

Raimund Brömse

REGIETECHNIKEN

Di 18–21 Uhr, Mi 18–21 Uhr, Do 18–21 Uhr (14-tägig), Ludwigstr. 25, E 012 (Studiobühne)

Anmeldung und Vorbesprechung: Di 17. Okt., 18 Uhr, Ludwigstr. 25, Zi. 102

Aufgabe von Regie ist die Umsetzung dramatischer Texte in szenisches Geschehen. Kernkompetenzen des Regisseurs dabei sind

- die aufführungsbezogene Aufbereitung des dramatischen Textes und
- die Anleitung der Arbeit des Schauspielers an der Rolle.

Das Praktikum will in die technischen Grundlagen dieser Tätigkeiten einführen. Das sind

- die Analyse der dramatischen Situation (Wer tut was warum und wozu, wo und wann wie?) und
- die Kontrolle der Arbeitstechniken des Schauspielers (Strukturieren szenischer Vorgänge, Reagieren auf den Partner, gestisches Sprechen, beredtes Gestikulieren).

Schwerpunkt des Praktikums ist die Probenarbeit des Regisseurs mit den Darstellern. Zu diesem Zweck werden die Tätigkeiten Regie und Schauspielen unter den TeilnehmerInnen für jedes Probenprojekt von neuem verteilt. Gearbeitet wird an Ausschnitten aus dramatischen Texten, die von den TeilnehmerInnen vorgeschlagen werden. Erster Arbeitsschritt der Probenarbeit ist das Erklären der Regieabsicht und der Abfolge der szenischen Vorgänge, zweiter die Umsetzung in darstellendes Spiel. Ziel des Praktikums ist Ordnen und Begründen als Voraussetzung für die Konstrukti-

on von Situationen und Kontrolle der Bewegungen von Körper und Stimme als Voraussetzung für das Verkörpern bzw. Zeigen von Rollenfiguren zu erfahren.

Das Praktikum findet 14-tägig statt. Jeder Teilnehmerin / jedem Teilnehmer werden 3 Probentermine zur Arbeit an ihrem / seinem Regieprojekt zur Verfügung stehen.

Reiner Josef Klein

EINFÜHRUNG IN DIE VIDEOTECHNIK

2-stündig, Fr 9.30–11.00 Uhr, Ludwigstr. 25, D 04 I

Ihre eigene Erfahrung wird es bestätigen: Video und Film gelangen in der theaterwissenschaftlichen Forschung zu immer größerer Bedeutung (in mehr als der Hälfte der angebotenen Veranstaltungen des Instituts werden Videoanalysen stützend eingesetzt). Selbst wenn mit dem elektronischen Medium die Transitorik des Theaters nicht erfaßt werden kann, so bieten diese Aufzeichnungen die optimale Quelle für die Erforschung des theatralen Ereignisses.

In dieser Veranstaltung für Anfänger (vielleicht nicht unbedingt Studienanfänger) werden wir uns intensiv mit der technischen Ausstattung des Instituts (Kameras, Aufzeichnungsgeräten, Tonausrüstung, Beleuchtung, elektronischer Nachbearbeitung) vertraut machen.

Im Theaterraum des Instituts und in Münchener Kleintheatern werden wir die gewonnenen Erkenntnisse ausprobieren und an praktischen Beispielen überprüfen.

Diese Übung ist sehr zeitintensiv und für "Zaungäste" nicht geeignet. Literatur und Semesterablauf werden in den ersten Übungen bekanntgegeben.

WORKSHOPS

Erika Arndt-Kazubko

SPRECHTECHNIK

2-stündig, dreitägiges Blockseminar, ganztags (s. A), Ludwigstr. 25, E 012 (Studiobühne)

In einem dreitägigen Intensivseminar (Freitag bis Sonntag) sollen den Teilnehmern die Grundlagen des Sprechens (Entspannung, mühelose Koordination von richtiger Atmung, unverkrampfter Funktion des Kehlkopfes) und deren praktische Anwendung vermittelt werden. Neben sprechtechnischen Übungen wird auch der Vortrag (anhand eines Gedichtes, Kurzreferates u.a.) trainiert, um Ängste vor der öffentlichen Rede abzubauen. Da auf die individuellen Fehler der Teilnehmer beim Sprechen eingegangen wird, ist die Anzahl der Teilnehmer auf 12 Personen beschränkt.

Anmeldungen bis 15. September per eMail an: katrin.kazubko@t-online.de

Jörg von Brincken

WORKSHOP PERFORMANCE

2-stündig, Di 16.00–18.00 Uhr, Ludwigstr. 25, E 012 (Studiobühne)

Die Arbeit der Gruppe steht diesmal ganz im Zeichen der praktischen Auseinandersetzung mit dem Werk des kürzlich verstorbenen Allan Kaprow, einem der Väter der Performance Art: In Kooperation mit dem Haus der Kunst, das eine große, auf das Happening-Werk Kaprows konzentrierte Ausstellung zeigt, werden seine berühmten „Scores“ neu realisiert, durchaus im Sinne Kaprows – doch erstmalig ohne seine eigene ‚Regie‘: Die künstlerische Verantwortung für die Neuerarbeitung, Ausführung und die Dokumentation der einzelnen Happenings liegt ganz bei der Gruppe.

Teilnahmevoraussetzung ist der Besuch des Workshops im Sommersemester 2006 (sowie die daraus resultierende Gruppenzugehörigkeit). Etwaige Neuinteressenten können jedoch unter Umständen berücksichtigt werden – Bewerbung in der ersten Sitzung.

Raimund Brömse

REGIEWORKSHOP – SZENISCHE EXPERIMENTE ZUM ZUSAMMENWIRKEN VON SPIEL, LICHT UND RAUM

Block i.d. Semesterferien vom 15. Sept.–13. Okt. 2006, ganztags, Ludwigstr. 25, E 012 (Studio-
bühne), **Anmeldung und Vorbesprechung:** Do 20. Juli, 16 Uhr, Ludwigstr. 25, Zi. 102

Die Wirkung einer Inszenierung auf den Zuschauer resultiert aus dem komplexen Zusammenwirken der Komponenten, aus denen die Inszenierung zusammengesetzt ist, im Augenblick der Aufführung. Wird eine Komponente verändert, weggelassen oder neu hinzugefügt, wandelt sich die Wirkung der unverändert gebliebenen Komponenten ebenso wie das Resultat ihres Zusammenwirkens. Unter diesem Aspekt wechselseitiger Abhängigkeit der die Theateraufführung konstituierenden Komponenten wollen wir uns mit den Funktionen der Bühnenbeleuchtung beschäftigen, d.h. wir wollen untersuchen, wie durch die Modifikationen der Beleuchtung die Wirkung von Spiel und Raum und umgekehrt durch Modifikationen von Spiel und Raum die Wirkung des Lichts und dadurch zugleich auch immer die Gesamtwirkung des Bühnengeschehens sich verändern. Zu diesem Zweck werden wir auf der institutseigenen Studiobühne an den Komponenten einer Szene (von einigen Minuten Spieldauer) in einer Reihe von Experimenten Modifikationen vornehmen (die entweder als alternative Lösungen bei identischer künstlerischer Aufgabenstellung oder als Konsequenzen einer alternativen künstlerischen Aufgabenstellung zu begründen sein werden) und die Ergebnisse dieser szenischen Experimente durch Vorführungen vor Gästen und anschließende Befragung der Gäste auf ihre Wirkung hin testen.

Die Arbeit an diesem Vorhaben gliedert sich in 2 Teile. Der erste Teil wird die Grundlagen für die geplanten szenischen Experimente schaffen. Dazu gehören:

- Vermittlung elementarer Kenntnisse in Lichttechnik und Lichtplanung
- Erklärung der Möglichkeiten, aber auch der Grenzen der räumlichen und technischen Gegebenheiten der institutseigenen Studiobühne
- Entwicklung eines überschaubaren, d.h. in Anzahl und Dimensionen seiner Komponenten minimalisierten szenischen Projekts und Bestimmung von sinnvollen und auch machbaren Varianten für die Gestaltung von Spiel, Raum und Licht.

Der zweite Teil dient der Realisierung der szenischen Experimente.

Literaturhinweise:

I. Lichtplanung

1. Architektur:

- Brandi, Ulrike und Geissmar-Brandi, Christoph: Lichtbuch. Die Praxis der Lichtplanung. Basel, Boston, Berlin 2001
- Flagge, Ingeborg (Hrsg.): Jahrbuch Licht und Architektur 1998, Darmstadt 1998
- Ganslandt, Rüdiger u. Hofmann, Harald: Handbuch der Lichtplanung. Braunschweig, Wiesbaden 1992.
- Schrickler, Rudolf: Licht-Raum, Raum-Licht. Die Inszenierung der Räume mit Licht. Planungsleitfaden. Stuttgart 1994

2. Film und Fernsehen

- Dunker, Achim: "Die chinesische Sonne scheint immer von unten" – Licht- und Schattengestaltung im Film. München 1993 (=TR-Praktikum, Bd. 9)
- Millerson, Gerald: Handbuch der Beleuchtungstechnik für Film- und Fernsehproduktionen. Köln 1999

3. Theater

a. Geschichte

- Baumann, Carl-Friedrich: Licht im Theater. Von der Argand-Lampe bis zum Glühlampenscheinwerfer. Stuttgart, Wiesbaden 1988 (=Die Schaubühne, Bd. 72)
- Bergman, Gösta M.: Lighting in the Theatre, Stockholm /Totowa, N.J. 1977
- Krzeszowiak, Tadeusz: Historische Entwicklung der Bühnenbeleuchtung, in: Bühnentechnische Rundschau, 5/1985, 5 und 6/1986

b. Praxis

- Lehmann, Marie-Luise: Lichtdesign. Handbuch der Bühnenbeleuchtung in Deutschland und den USA, Berlin 2002

- Keller, Max: Faszination Licht. Licht auf der Bühne. München, London, New York 1999
- Pilbrow, Richard: Stage Lighting. New York 1991

II. Lichttechnik

1. Geschichte

- Holzinger, Andreas: Von der Wachskerze zur Glühlampe. Fächerübergreifende Einführung und historische Entwicklung der Lichttechnik. Frankfurt a.M. 1998 (=Deutsch Taschenbücher, Bd. 95)

2. Physik

- Falk, David S. / Brill, Dieter R. / Stork, David G.: Ein Blick ins Licht. Einblicke in die Natur des Lichts und des Sehens, in Farbe und Fotografie. Basel, Boston, Berlin, Heidelberg 1990

3. Fachwissenschaft

- Buschendorf, Hans-Georg (Hrsg.): Lexikon Licht- und Beleuchtungstechnik. Berlin, Offenbach 1989
- Hentschel, Hans-Jürgen: Licht und Beleuchtung. Theorie und Praxis der Lichttechnik. Heidelberg 1994

III. Licht und Farbe

- Frieling, Heinrich: Das Gesetz der Farbe. Göttingen, Zürich 1990
- Heimendahl, Eckart: Licht und Farbe. Ordnung und Funktion der Farbwelt. Berlin 1961
- Pawlik, Johannes: Theorie der Farbe. Eine Einführung in begriffliche Gebiete der ästhetischen Farbenlehre. Köln 1973

Markus Hille

LEICHT IST SCHWER – SZENISCHES SCHREIBEN. EIN WERKSTATTSEMINAR

erstes Wochenende: 3. Nov. 12.00–18.00 Uhr, 4. Nov., 9.00–17.00 Uhr, 5. Nov., 10.00–13.00 Uhr; weitere Termine nach Vereinbarung. Bayerische Theaterakademie, Prinzregentenplatz 12, Raum 1.13

Zu den Aufgaben des Dramaturgen gehört die Begleitung eines Stückes von der Idee zur Uraufführung. Nicht selten ist es dabei hilfreich, einmal selbst durch den Schreibprozess gegangen zu sein.

Figurenaufbau; Handlungskonzeption; Ideenfindung; Ort – Zeit – Thema; Dialog und Subtext; Sprachmelodie und Stil; – ein Stück besteht aus der Harmonie einer unübersehbaren Anzahl von Einzelteilen, die zusammen das Ganze ausmachen. Ein lebendiges Ganzes, das schwer zu durchschauen und meist nicht leicht herzustellen ist.

In dem Werkstattseminar schreiben wir ein Episodenstück aus sechs mal zehn Minuten. Durch das Schreiben erhalten wir im Selbstversuch Einblick in den Entstehungsprozess eines Stückes, das bis zur Aufführungsreife gebracht werden soll.

Die Lesung der ersten Fassung der Episoden mit Schauspielern bereichert den Blick auf das eigene Stück, bevor es zur Aufführung frei gegeben werden soll.

Die Teilnehmerzahl ist auf sechs beschränkt. Bedingung für die Teilnahme ist eine Bewerbung. Die Bewerbungsunterlagen mit aktueller eMail-Adresse und Telefonnummer sollen ausgedruckt im Sekretariat des Instituts für Theaterwissenschaft, Ludwigstr. 25, Raum 101, abgegeben werden. **Bewerbungsfrist: 6. Oktober 06.** Über die Teilnahme entscheidet eine Jury.

Bewerbungsaufgaben:

1. Suchen Sie sich ein Bild Ihrer Wahl, auf dem zwei Personen in ein Gespräch vertieft sind. Schildern Sie in wenigen Zeilen, um was es in dem Gespräch der beiden Personen gehen könnte; und setzen Sie Ihre Idee von dem Gespräch in einen Dialog von ca. 100 Zeilen um. Legen Sie das Bild in Kopie den Bewerbungsunterlagen bei.
2. Schildern Sie auf einer Seite ein Erlebnis Ihrer Kindheit.
3. Begeben Sie sich zu einem Fahrkartenautomat während der rush hour und beobachten Sie eine Person ihrer Wahl beim Fahrkartenkauf. Geben Sie dann schriftlich die Vorstellung dieser Person ausschließlich über deren Erscheinung, Körperhaltung und Bewegungen wieder. Achten Sie bitte darauf, dass das Bild der Person vollständig ist.

Jörg Wesemüller

TRAINSPOTTER / BAHNHOF MÜNCHEN. Theater jenseits des angestaubten „Als ob“
2-stündig, Di 13.00–16.00 Uhr, Ludwigstr. 25, E 012 (Studiobühne)

Inspiziert von den Arbeiten der Gruppe „Rimini Protokoll“ werden in diesem Praktikum die Grenzen des Theaters erforscht. Die Stadt selbst dient als Bühne, wodurch der gewohnte Wahrnehmungsrahmen des Zuschauers aufgehoben wird. Wir nehmen uns einen öffentlichen Platz – z.B. den Münchner Hauptbahnhof – und untersuchen die Theatralität des alltäglichen Geschehens. Anschließend entwerfen wir theatrale Aktionen, die auf das Theater des Alltags treffen. Indem diese Form des Theaters den öffentlichen Raum zurückerobert, wird das Theater wieder zu einem totalisierenden Medium. Dabei geht es weniger um Provokation, sondern vielmehr konkret um die Fragen: wo endet die Realität und wo beginnt die Fiktion. Was sind die Kriterien für Authentizität und Inszenierung? Welche Rolle spielt der Blick des Zuschauers?

Der Workshop richtet sich an Studierende der Theaterwissenschaft und Dramaturgie ab dem 3. Semester, die Lust auf ein Experiment haben, das die Grenzen des konventionellen Theaters überschreitet. Besonders willkommen sind diejenigen, die auch spielen möchten und/oder mit Videoequipment umgehen können (eventuell selbst darüber verfügen).

Begrenzung auf 15 Teilnehmer.

Anmeldung bis spätestens 1. Sept. per eMail an folgende Adresse: wesemuellerj@freenet.de
Bitte legen Sie ihrer Bewerbung ein Motivationsschreiben bei, aus dem auch hervorgeht, wo in ihrem bisherigen Studium die Interessenschwerpunkte lagen.

Der Studiengang Regie der **BAYERISCHEN THEATERAKADEMIE**

öffnet folgendes Seminar für Dramaturgiestudenten:

Cornel Franz:

LESEN LERNEN OPER

2stündig, Di 11.00–13.00 Uhr, Bay. Theaterakademie, Prinzregentenplatz 12, Raum 1.31, Beginn s.A.

Librettolektüre zusammen mit Studenten des 1. Jahrgangs Regie. Die zu behandelnde Oper wird noch per Aushang bekannt gegeben. Offen für Dramaturgiestudenten ab dem 3. Semester. Bewerbung per eMail mit Angaben über den Stand des Studiums, bisherige Theatererfahrung und Beweggründe für die Teilnahme am Seminar bis spätestens 13.09.2006 an dramaturgie@theaterakademie.de

Cornel Franz:

LESEN LERNEN SCHAUSPIEL

2stündig, Do 11.00–13.00 Uhr, Bay. Theaterakademie, Prinzregentenpl.12, Raum 1.31, Beginn s.A.

Textlektüre zusammen mit Studenten des 1. Jahrgangs Regie. Das zu besprechende Stück wird noch per Aushang bekannt gegeben. Offen für Dramaturgiestudenten ab dem 3. Semester. **Bewerbung per eMail** mit Angaben über den Stand des Studiums, bisherige Theatererfahrung und Beweggründe für die Teilnahme am Seminar bis spätestens **13. Sept. 2006** an dramaturgie@theaterakademie.de

Weitere Hinweise zu Veranstaltungen und Angebote der Theaterakademie vgl. die aktuellen Aushänge!

Im Rahmen des **DEPARTMENTS KUNSTWISSENSCHAFTEN** bietet **Frau Regina Wohlfarth M.A.**, Geschäftsstellenleiterin des Departments, für alle Studierenden im Department folgende Übungen an (es kann ein Übungsschein – "Erfolgreiche Teilnahme"– erworben werden)

Regina Wohlfarth

DIE KÜNSTE UND IHR PUBLIKUM.

WORKSHOP MARKETING FÜR KUNST, MUSIK UND THEATER

2stündig, Fr 12.15–13.45 Uhr , Leopoldstraße 13, Raum 1405, Beginn: 20.10.

Anmeldung: department.kunstwissenschaften@lrz.uni-muenchen.de

Wie finden Kunst, Musik, Theater zu ihrem Publikum? Wie kommunizieren wir künstlerische Inhalte? Wie können Image, wie Besucherzahlen optimiert werden? Was sind Zielgruppen, was ist Preispolitik? Was können Marketing und PR dazu beitragen, Besucherinnen und Besucher für Ausstellungen, Theatervorstellungen oder Konzerte zu interessieren? In der Übung werden anhand praktischer Beispiele und realer Aufgabenstellungen Kommunikationskonzepte für Kunst, Musik, Theater erarbeitet.

Regina Wohlfarth

ZWISCHEN PRESSETEXT UND KRITIK. SCHREIBWERKSTATT "KUNST, MUSIK UND THEATER"

2stündig, Mi 12.15–13.45 Uhr , Leopoldstraße 13, Raum 1503, Beginn: 18.10.

Anmeldung: department.kunstwissenschaften@lrz.uni-muenchen.de

Presstexte sind ein zentrales Kommunikationsinstrument im Kulturbetrieb. Für Kunstinstitutionen sind sie ein wichtiges Werkzeug, um Themen und Inhalte an die Öffentlichkeit weiterzugeben, Publikum zu informieren und neues Publikum zu gewinnen. Für Medienvertreter sind sie ein Fundus an Informationen, die ihren Weg in Feuilletons und Kulturrubriken finden. Eine enge Verknüpfung von kunstwissenschaftlichem Fachwissen und Kommunikationskompetenz zeichnet die Arbeit von PR-Leuten und Fachjournalisten aus. Ziel ist es, komplexe Sachverhalte auf oft nur wenigen Zeilen informativ und verständlich aufs Papier zu bringen.

Wie aber formuliert man Informationstexte für Kunst, Musik und Theater optimal? In welchem Stil verfassen wir unseren Newsletter, damit der Inhalt bei den Leserinnen und Lesern auch ankommt? Welche Themen eignen sich für Presstexte? Wo formulieren wir sachlich, wo ist Wertung gefragt?

Die Schreibwerkstatt befasst sich mit Textsorten für den Kunst-, Musik- und Theaterbetrieb. Sie möchte Blockaden abbauen, die Freude an der Vermittlung künstlerischer und wissenschaftlicher Inhalte wecken und adressatenspezifisches Schreiben trainieren.

Stephanie Rosenthal / Regina Wohlfarth

DAS PUBLIKUM GREIFT EIN. HAPPENINGS VON ALLAN KAPROW AM HAUS DER KUNST.

Eine interdisziplinäre Übung zur Vermittlung von Aktionskunst –

Fortsetzung der Übung vom SS 2006

2-std., Di 17.15–18.45 Uhr + n.V., Leopoldstraße 13, Raum 1503, bzw. Haus der Kunst, Beginn: 17.10

Anmeldung: department.kunstwissenschaften@lrz.uni-muenchen.de

Ist es Kunst, Musik oder Theater? Das Haus der Kunst präsentiert mit einer Ausstellung zu Allan Kaprow, dem "Erfinder" des Happenings, im Sommer 2006 eine Werkschau, bei der die Grenzen der Kunstsparten zerfließen und die Distanz zwischen Kunst und Publikum aufgehoben wird.

Allan Kaprow begann 1958 mit seiner Aktionskunst, beeinflusst von dem Maler Jackson Pollock, dem Begründer des Action Painting, dem Komponisten John Cage, der 1952 erstmals eine Multimediaveranstaltung mit Klaviermusik, Textlesung, Tanz, Bildpräsentation, Film- und Diaprojektion durchführte.

Die Übung ist interdisziplinär und begleitet die Vorbereitungen der Kuratorin und Produzentin der Ausstellung am Haus der Kunst, Dr. Stephanie Rosenthal. Gefragt sind Studierende aus den Sparten Kunst, Musik und Theater. Ziel ist es, Strategien der Vermittlung von Happenings zu entwickeln und nach den Scores von Allan Kaprow die Realisierung/Inszenierung eines Happenings zu erarbeiten.

Die erarbeiteten Happenings und Vermittlungsprojekte werden im Rahmen der Ausstellung am Haus der Kunst (Okt. 2006–Jan.2007) realisiert.